Schwerter Zeitung

Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Schadenersatz beansprucht werden.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langschieder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Tar Braus. Telegr.-Adr.: Braus, Schwerterruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Hans Linner in Schwerte. Tel. 62.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde ✦ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ✦ Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 87 | Anzeigen-Preis: Lokale 10 Pf., Auswärtige 12 Pf., Familien-Anzeigen 8 Pf., Reklamen 50 Pf. Finanz-Anzeigen 12 Pf. | Dienstag, den 1. April 1924 | Bezugspreis vom 1. bis einschl. 15. April: 1,20 Mk. Einzelnummer 150 Milliarden Papiermark | 57. Jahrgang

Neues in Kürze.

Dritte rheinische Literatur- und Buchwoche.

* Köln, 31. März. (Privattel.) Der K. Z. zufolge sind die Vorbereitungen zur dritten Rheinischen Literatur- und Buchwoche, die noch vor Pfingsten eröffnet werden und etwa sechs Wochen dauern soll, schon ziemlich weit vorgeschritten. Die Veranstaltung wird sich auf dem Gedanken aufbauen: die rheinische Landschaft in Literatur und Musik. Ferner sind vorgesehen eine Kirchenmusikwoche, ein rheinisches Musikfest mit Konzerten von Professor Abendroth, eine Opernfestwoche mit Schreker, eine den Männergesangvereinen gewidmete Woche und ein rheinisches Heimatfest.

12 Jahre Festung wegen Hochverrat.

wtb. Hamburg, 30. März. Das Landgericht verhandelte gestern im Wiederaufnahmeverfahren gegen den Werkzeugmacher Wilhelm Willendorf, der im November 1923 vom außerordentlichen Gericht wegen Beteiligung am Hamburger Kommunistenputsch zum Tode verurteilt war. Der Angeklagte erhielt wegen Beihilfe zum Hochverrat zwölf Jahre Festung.

Revision im Zeigner-Prozeß.

* Leipzig, 31. März. Der Verteidiger Dr. Zeigners hat gegen das am Samstag gefällte Urteil Revision beantragt.

Verhaftung eines Humoristen.

wtb. Breslau, 31. März. (Tel.) Der sächsische Humorist Hans Reimann, der vor einiger Zeit ein „Der Geenig" genanntes Buch mit Anekdoten über den früheren König von Sachsen herausgegeben hatte, wurde gestern in dem Augenblick, als er in einem hiesigen Saal einen Vortrag beginnen wollte, auf Veranlassung des früheren sächsischen Königs verhaftet. — Wie hierzu die Vezet von der Direktion des Breslauer Konzerthauses erfährt, handelt es sich bei der Verhaftung Reimanns um die Ausführung der vom früheren König von Sachsen erwirkten einstweiligen Verfügung, durch die Reimann bei Androhung der Haftstrafe verboten wird, sich mit der Person des sächsischen Königs zu befassen.

Sicherheitsvorkehrungen in München.

wtb. München, 31. März. (Tel.) Am Vorabend der Urteilsfällung im Hitlerprozeß hat die Münchener Polizeidirektion folgende Bekanntmachung erlassen: Die Polizeidirektion weiß, daß am 1. April größere Kundgebungen geplant sind. Umzüge und Versammlungen sind verboten und werden mit aller Macht unterdrückt werden. Die Standrechtsverordnung gilt noch.

Kommunistenverhaftungen in Bayern.

wtb. München, 31. März. (Tel.) Nach Blättermeldungen aus Traunstein wurden dort 10 Mitglieder der kommunistischen Partei, darunter die Führer Fischer und Prazenthaler, wegen politischer Umtriebe verhaftet.

Die Sachverständigenausschüsse.

wtb. Paris, 31. März. (Tel.) Der Ausschuß Dawes, der heute eine Vollsitzung hielt, hat von den noch in Schwebe gebliebenen Fragen einige technische Punkte geregelt. Der Wiederherstellungsausschuß wird am Samstag mit den Berichten der beiden Ausschüsse befaßt werden.

Deutscher Rennsieg in Frankreich.

wtb. Paris, 31. März. Im 50-Kilometer-Motorrennen, das gestern auf dem Rennplatz Buffalo bei Paris stattfand, siegte als erster der Deutsche Karl Wittig. Zweiter wurde der Belgier Vanderstuyft, dritter der Amerikaner Chapmann und vierter der Franzose Parisot. Die 50 Kilometer legte Wittig in 43 Minuten 25 Sekunden zurück.

Streik auf einem Flugplatz.

wtb. London, 31. März. (Tel.) Die Fernflugzeuge sind heute vom Flugplatz nicht abgegangen wegen Streitigkeiten zwischen Personal und Leitung.

Amerikas Heeresausgaben.

wtb. Washington, 31. März. (Tel.) Die Ausgaben für das Heer in Höhe von 326 Millionen Dollar wurden vom Repräsentantenhaus bewilligt. Die Vorlage geht jetzt an den Senat.

Der Seeoffizier im Zivilberuf.

Die Demobilmachungsbestimmungen führten im Jahre 1919 verhältnismäßig schnell die Millionen von Soldaten wieder auf den Posten zurück, den sie im Jahre 1914 innegehabt hatten. Der Arbeitgeber wurde einfach durch eine Verordnung dazu genötigt, gleichgültig, ob der Platz schon wieder besetzt war oder nicht. Diese Maßnahme führte zu einer Ueberfüllung, unter deren Nachwirkungen verschiedene Berufe noch heute, nach mehr als fünf Jahren, erheblich zu leiden haben. Es schien daher fast aussichtslos, die Berufsangehörigen der Wehrmacht, die wegen der Verminderung von Heer und Flotte, zwar versorgt durch die Pension, aber fast alle im Vollbesitz ihrer unverbrauchten Kräfte, lahmgelegt wurden, so unterzubringen, daß sie noch aufbauende und wertschaffende Arbeit leisten konnten.

Und doch ist diese Arbeit geleistet worden. Für die frühere Kriegsmarine liegen, wenn auch nicht ganz vollständige, so doch sehr gut verwendbare Zahlen über diese Arbeit vor, über die in der Voss. Ztg. folgende interessanten Angaben gemacht werden: Noch im November 1918 wurde ein Verein gegründet, der Marine-Offiziers-Verband, der es sich zur Aufgabe machte, alle früheren Seeoffiziere zu unterstützen, die eine zivile Tätigkeit beginnen wollten.

Bei den Sanitäts- und Ingenieuroffizieren ging das verhältnismäßig leicht, denn sie hatten schon einen Beruf, der sich ohne große Schwierigkeiten auf die Verhältnisse des bürgerlichen Lebens übertragen ließ. Bei den Seeoffizieren, die zwar wertvolle Spezialausbildung genossen hatten, langte zunächst keine der Einzelkenntnisse sofort, um darauf einen Beruf zu begründen, wenn nicht familiäre oder andere Verbindungen diesen Schritt begünstigten.

In den Krieg war das aktive Seeoffizierkorps der Marine mit etwa 2800 Angehörigen gegangen. Es fielen von ihnen 647. Es blieben also am Schluß des Krieges rechnerisch noch 2153 Seeoffiziere übrig. In die neugegründete Reichsmarine wurden damals 462 aktive Seeoffiziere übernommen, so daß 1691 Seeoffiziere den Abschied erhalten mußten. In der letzten Zusammenstellung, die der Marineoffiziers-Verband bearbeitete, sind nun 1284 Seeoffiziere mit ihren neuen Zivilberufen angegeben, so daß also im Verlaufe von rund fünf Jahren über 76 v. H. einen neuen Beruf gefunden haben. Tatsächlich ist aber die Zahl noch erheblich höher, da nicht alle früheren Seeoffiziere dem Verbande angehören, und auch nicht alle die, die Mitglieder sind, ihren neuen Beruf rechtzeitig gemeldet haben. Man darf annehmen, daß wenigstens 80 v. H., wenn nicht gar 85 v. H. der früheren aktiven Seeoffiziere heute wieder einen neuen Beruf haben.

Von den 1284 Offizieren, die Angaben über ihre neue Tätigkeit gemacht haben, sind 52 Admirale und Flaggoffiziere, 422 Kapitäne und andere Stabsoffiziere, 401 Kapitänleutnants und 409 Oberleutnants und Leutnants. Die stärkste Anziehungskraft hat, merkwürdigerweise, auf die an Land geworfenen Seeoffiziere das Land selbst ausgeübt. Nicht weniger als 145 ergriffen landwirtschaftliche Berufe, 51 allein bezeichnen sich als Landwirte schlechthin, 11 als Rittergutsbesitzer, 14 als Gutsbesitzer. Andere wurden Pächter, Obst-, Gemüse- und Geflügelzüchter, Inspektoren, Gutsbeamte und Angestellte. 8 gingen als Farmer ins Ausland. Nicht weniger als 6 Admirale wurden Landwirte, darunter auch der letzte Chef des Marinekabinetts.

Nächst der Landwirtschaft, in der viele natürlich in elterlichen oder verwandtschaftlichen Besitz hineinkamen, bot das beste Feld der Tätigkeit, besonders in der Inflationszeit, die Bank und ihre verwandten Betriebe. Bankbeamte und Bankangestellte wurden 94 Seeoffiziere. Die meisten nahm die Deutsche Bank mit 13, die Darmstädter und Nationalbank konnte 11 unterbringen, die Dresdner und die Commerz- und Privatbank nahmen je 9, die Disconto-Gesellschaft und der Barmer Bankverein je 5, die Reichsbank nur 4. Ins Ausland gingen 2. Leitende Stellungen waren natürlich sehr knapp, so sind denn allein 75 nur Angestellte oder Beamte, Volontäre und Hilfsbeamte auch noch einige, Prokuristen sind heute 3, und leitende Posten darüber hinaus haben 9 Seeoffiziere. 3 Admirale sind in Banken tätig.

An dritter Stelle gaben Arbeitsmöglichkeiten die Verwaltungen von Staat, Ländern und Kommunen. 89 Seeoffiziere fanden hier eine neue, für die Allgemeinheit nützliche Beschäftigung. Zunächst ein Kuriosum: Zwei frühere Seeoffiziere sind heute Offiziere im Reichsheer. Einer ist Infanteriehauptmann, einer Artillerieleutnant. Zur Schutzpolizei traten 23 über, 18 Assessoren und Referendare sind in den verschiedenen Behörden tätig. Der Reichswasserschutz nahm 18 Seeoffiziere, ein Teil von ihnen ist schon bei den Polizeibeamten mitgezählt. 13 Seeoffiziere wurden sogar inzwischen schon Regierungs- und Oberregierungsräte; eine etwas merkwürdige Tätigkeit für einen alten Herrn hat heute ein früherer Admiral, der Kurier des Auswärtigen Amtes ist.

Je über 40 frühere Marineoffiziere sind in den vielen Zweigen der Elektrotechnik, des Exports und Imports, des Lebensmittelhandels, des Maschinenbaus, der Schiffahrt, des Verlagswesens, in der Privatindustrie als Beamte und endlich in den vielen politischen und wirtschaftlichen Verbänden der Nachkriegszeit hier als Geschäftsführer untergekommen.

Allein in Arbeitgeberverbänden sind es über 20, in den Landbünden über 10 Geschäftsführer, bei der Technischen Nothilfe 4, der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen Volkspartei dienen je 2 als Parteibeamte, anderen Parteien widmeten die ehemaligen Seeoffiziere ihre Dienste bisher nicht. Die meisten früheren Seeoffiziere in Privatbetrieben findet man im Siemenskonzern, bei Siemens u. Halske 17, bei Siemens u. Schuckert 13. Dann folgen die Hapag und Stinnes mit je 8, der Allianzversicherungskonzern mit 6, die Hansmag und die AEG. mit 4. Andere Reedereien haben noch über 6, davon der Norddeutsche Lloyd 3, auf großen Werften sind 2 bei Blohm u. Voß und 1 bei Howaldt, im Junkerskonzern in Dessau sitzen 3 und 3 Seeoffiziere sind auch im August Thyssen-Konzern.

Von den Exportkaufleuten sind 11 im Auslande, Schiffsoffiziere in der selbst klein gewordenen Handelsmarine wurden 5 frühere aktive Seeoffiziere. Nicht weniger als 8 alte Mariner wurden Redakteure, unter den 49 Seeoffizieren, die sich der Presse und dem Verlagswesen zuwandten, sind 3 Admirale, einer davon ist Redakteur der Deutschen Bergwerkszeitung. Freie Schriftsteller sind etwa 6, und Auslandskorrespondenten sind auch einige geworden.

Die meisten der Seeoffiziere, die schnell einen Beruf suchten, weil sie nicht die Hände in den Schoß legen wollten, mußten sich natürlich mit einem Posten begnügen, der zuerst ihrer früheren gesellschaftlichen Stellung nicht entsprach. Weit über 300 sind heute noch Angestellte, je mehrere Dutzend müssen immer noch als Volontäre, Praktikanten und Hilfsarbeiter lernen, bis sie aufsteigen und fest angestellt werden können.

Ihnen gegenüber stehen die Glücklichen, die im eigenen Betriebe sitzen. Es gibt nicht weniger als 57 selbständige Geschäftsinhaber, 89 Mitinhaber anderer Firmen, 31 Teilhaber und 3 Gesellschafter von Firmen. Gehobene Stellungen haben über 30 Direktoren, 64 Prokuristen, 77 Geschäftsführer, 60 Abteilungsleiter und 15 Syndizi. Außerdem sind mehr als 60 Vertreter von Firmen an anderen Plätzen, 5 sind Agenten und 3 sogar Reisende, was früher immer wenig beneidet wurde.

Ihr Hochschulstudium haben im ganzen 59 frühere Seeoffiziere vollendet und den Doktortitel erworben, der Fakultät nach bekannt sind 10 Dr. med., 9 Dr. med. dent., 8 Dr. rer. pol. und 8 Dr. phil.,

Um die Aufhebung des Staatsgerichtshofes.

hb Berlin, 31. März. (Tel.) Am Samstag ist dem Reichskabinett bekanntlich ein Gesetzentwurf zugegangen, durch den der im Gesetz zum Schutze der Republik vom 21. Juli 1922 eingesetzte Staatsgerichtshof aufgehoben werden soll. Die Veröffentlichung dieser Notiz hat in der Presse und zwar vor allem der demokratischen Presse Beunruhigung hervorgerufen. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß der Gesetzentwurf vom Reichsjustizministerium und vom Reichsministerium des Innern ausgearbeitet worden ist. Es ist jedoch selbstverständlich, daß der Entwurf im Wege der ordentlichen Gesetzgebung seine Erledigung finden soll, daß er also nach Annahme durch das Reichskabinett und den Reichsrat dem Reichstag zur Annahme vorgelegt werden wird. Der Entwurf wird demnach also den neuen Reichstag beschäftigen müssen.

Vor längerer Zeit soll schon eine vertrauliche Fühlungnahme mit den Parteiführern über die Frage der Aufhebung des Staatsgerichtshofes stattgefunden haben. Dabei soll sich eine Mehrheit des jetzt aufgelösten Reichstages für die Annahme des Gesetzentwurfes ausgesprochen haben. Von seiten der Regierung wird als Grund für die Aufhebung des Staatsgerichtshofes der Gesichtspunkt der Verbilligung der Staatsverwaltung, also finanzielle Gründe, angegeben. Der Gesetzentwurf hätte bereits den alten Reichstag beschäftigt, wenn nicht andere dringendere Aufgaben dies verhindert hätten.

Rußland fordert Volksabstimmung in Beßarabien

wtb. Wien, 31. März. (Tel.) In der Erklärung, welche der Vorsitzende der russischen Delegation in der Sitzung der russisch-rumänischen Konferenz am 28. März abgab, heißt es:

Die Regierung der Sowjetunion gab niemals ihr Einverständnis zur Angliederung Beßarabiens an Rumänien und betrachtet die Okkupation Beßarabiens als eine gewaltsame Aneignung dieses Gebietes. Die Argumente der rumänischen Regierung zur Rechtfertigung dieser Aneignung sind nicht stichhaltig. Beßarabien gehörte nie zu Rumänien. Sein Gebiet wurde Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts der Türkei entrissen und 1812 an Rußland angeschlossen, während Rumänien einige Jahrzehnte später entstand. Die Regierung der Sowjetunion läßt sich aber durch das Prinzip des Selbstbestimmungsrechtes der Völker und nicht durch irgendwelche historischen Rechte leiten. Sie ist der Meinung, daß die Bevölkerung Beßarabiens selbst bestimmen soll, ob sie im Verbande der Sowjetunion verbleiben oder aus demselben ausscheiden und sich an Rumänien anschließen will.

Die Sowjetunion hat ernste Gründe, anzunehmen, daß die Mehrheit der beßarabischen Bevölkerung ihre tatsächliche Zugehörigkeit zu Rumänien als Last empfinden würde. Wäre die rumänische Regierung davon überzeugt, daß die erdrückende Mehrheit der beßarabischen Bevölkerung aufrichtig die Zugehörigkeit zu Rumänien wünscht, dann hätte sie keinen Grund, der Volksabstimmung auszuweichen. Daher hofft die russische Delegation, wenn sie die Durchführung der Volksabstimmung in der nächsten Sitzung vorzuschlagen gedächte, daß ihr Vorschlag auf keinen Widerstand der rumänischen Delegation stoßen würde. Diese Hoffnung erfüllt sich nicht. Die rumänische Delegation lehnte es ab, über Beßarabien zu sprechen. Schon dadurch lehnte sie auch eine Volksabstimmung ab. Das bedeutet nach unserer Meinung ein Zugeständnis der rumänischen Regierung, daß sie Beßarabien gewaltsam entgegen der ihr bekannten Stimmung der Bevölkerung in ihrer Macht behält. Angesichts dessen ist die russische Delegation gezwungen, noch einmal zu erklären, daß die Regierung der Sowjetunion entschieden gegen diese Annexion protestiert.

Die Lohnforderungen der Bergarbeiter

wtb. Essen, 31. März. (Tel.) Den Antrag der vier Bergarbeiterverbände auf Erhöhung der Löhne vom 1. April ab hat der Zechenverband folgendermaßen beantwortet: Wir bestätigen hiermit den Empfang des Schreibens des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands vom 24. März, in dem namens der vier Bergarbeiterverbände eine Lohnerhöhung von 30 Prozent zum 1. April gefordert wurde. Nach § 13 des zurzeit noch geltenden Tarifvertrages ist eine Kündigung der Lohnordnung nur mit einmonatlicher Frist zum Monatsschluß zulässig. Das obenerwähnte Schreiben aber bedeutet eine Kündigung der Lohnordnung, die demnach unstatthaft ist. Wir sprechen unsererseits hiermit die Kündigung der Lohnordnung zum 1. Mai aus. Im übrigen bemerken wir, daß eine Lohnerhöhung bei der jetzigen Lage des Ruhrbergbaues unter keinen Umständen in Frage kommen kann. Wir halten daher Verhandlungen über diesen Gegenstand für aussichts- und zwecklos.

Die freie Zuckerwirtschaft.

wtb. Berlin, 31. März. (Tel.) Seit dem Inkrafttreten der Verordnung über Zucker vom 9. Oktober ist der Bezug und die Verwendung von Zucker zur gewerblichen Herstellung von Marmelade, Obstkonserven, Kunsthonig, Schokolade und Süßigkeiten, Branntwein, branntweinhaltigen Getränken, Schaumwein und schaumweinähnlichen Erzeugnissen von der Erteilung einer besonderen Erlaubnis abhängig. Die allgemeine Versorgungslage bei Zucker läßt die Aufhebung dieser Beschränkungen, die von vornherein nur zur Erleichterung des Ueberganges aus der gebundenen in die freie Wirtschaft dienen sollten und die übrigens bei der freien Wirtschaft nicht auf die Dauer aufrecht erhalten werden können, nunmehr als unbedenklich erscheinen. Durch Verordnung werden daher die besonderen Vorschriften über die Zuckerverarbeitung aufgehoben. Von nun an unterliegt also der Bezug und die Verwendung des Zuckers zur gewerblichen Herstellung der oben genannten Erzeugnisse keiner Beschränkung mehr. Ein wesentlicher Mehrverbrauch an Zucker tritt nach den bisherigen Erfahrungen nicht ein.

Geldlotterie für deutsche Invalidenhilfe

wtb. Berlin, 31. März. (Tel.) Der deutschen Invalidenhilfe in Berlin wurde, wie der Amtliche preußische Pressedienst auf Grund eines Erlasses des Volkswohlfahrtsministers mitteilt, die Genehmigung erteilt, zugunsten ihrer Selbsthilfeeinrichtungen für Sozial- und Kleinrentner eine Geldlotterie mit einem Spielkapital von 540 000 Rentenmark einschließlich der Reichslotteriesteuer, mit einem Reinertrag von 150 000 Rentenmark zu veranstalten, Lose innerhalb des gesamten preußischen Staatsgebietes zu vertreiben. Die Durchführung der Lotterie liegt in den Händen der Deutschen Lotterie-Emissions-Gesellschaft m. b. H. in Berlin.

16 Prozent Mietzinssteuer.

wtb. Berlin, 31. März. (Tel.) Der ständige Ausschuß des preußischen Landtages setzte heute die Beratung über die Hauszinssteuer fort und nahm nach Ablehnung einiger Abänderungsanträge die Beschlüsse des Unterausschusses an. Es bleibt daher bei einer Steuer von 16 Prozent der Friedensmiete unter Ablehnung des Zuschlagsrechts der Gemeinden. Angenommen wurde ferner ein sozialdemokratischer Antrag, wonach während der Dauer des Satzes von 16 Prozent die gesetzliche Miete nicht über die Sätze vom 1. April hinausgehen darf.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	29. März		31. März		v. dem Kriege
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland 100 Gulden	155,36	156,14	155,36	156,4	169,50
Buenos-Aires	1,405	1,4 5	1,405	1,415	1,78
Belgien 100 Fr.	18,35	18,45	18,15	18,25	81,00
Norwegen 100 Kr.	57,36	57,64	56,86	57,14	112,50
Dänemark 100 Kr.	66,83	67,17	67,33	67,67	112,50
Schweden 100 Kr.	111,22	111,78	111,22	111,78	112,50
Finnland 100 M.	10,57	10,63	10,57	10,63	81,00
Italien 100 Lire	18,25	18,35	18,25	18,35	81,00
England	18,005	18,145	18,005	18,145	20,43
New York 1 D.	4,19	4,21	4,19	4,21	4 20
Paris 100 Frk.	23,24	23,36	23,14	23,26	81,00
Schweiz 100 Frk.	72,71	72,09	73,02	73,38	81,00
Spanien 100 Pes.	54,46	54,74	56,86	57 14	81,00
Japan	1,775	1,785	1,775	1,785	2,00
Rio de Janeiro	0,495	0,505	0,485	0,495	1,30
Wien 100 000 Kr.	6,08	6,12	6,08	6,12	85,00
Prag 100 Kr.	12,71	12,79	12,71	12,79	85,00
Budapest 100 000	6,38	6,42	6,38	6,42	85,00
Sofia	3,29	3,31	3,29	3,31	81,00
Jugoslawien	5,58	5,62	5,58	5,62	81,00

(Alles in Billionen Mark.)

Repartiert: Holland, Belgien, Norwegen, Dänemark, Schweden, Italien, England, Newyork, Frankreich, Schweiz, Prag, Buenos Aires 1 Prozent, Finnland, Spanien, Danzig 2 Prozent, Wien, Japan 3 Prozent, Rio de Janeiro, Lissabon 5 Prozent, Jugoslawien 25 Prozent, Bulgarien 50 Prozent, Budapest 100 Prozent.

Der Dollar am 31. III. 24

Dollarkurs Geld: 4,19, Brief: 4,21

6 Dr. jur., 3 Dr. chem. und je 2 Dr.-Ing. und Dr. med. vet. Nicht weniger als 25 machten ihren Dipl.-Ingenieur, 9 andere nennen sich nur Ingenieur und 2 sind diplomierte Landwirte. Ueber 60 sind zurzeit noch beim Studium, davon 32 als cand. und der Rest als jur. Unter den Studierenden ist ein Korvettenkapitän, 7 Kapitänleutnants und mehr als 50 Leutnants, 6 studieren Landwirtschaft, 7 sind ihon cand. agr., je 6 sind Juristen und Chemiker, 5 wollen Ingenieure werden, 1 studieren Staatswissenschaften, 3 Medizin, ja sogar 2 Theologen gibt es. Unter den Hochschulorten hat die stärkste Anziehungskraft Berlin bewiesen, dann folgen München und Leipzig.

Unter den Städten des Reiches steht überhaupt Berlin obenan, über 500 ehemalige Seeoffiziere leben in Berlin, in weitem Abstande folgt Hamburg mit über 200, dann erst kommt Kiel, die Heimat der Marine, dann Wilhelmshaven, beide mit über 100, dann Bremen und München mit unter 100. Auch in Breslau, Hannover, Essen, Köln, Leipzig und Frankfurt am Main leben mehrere Dutzend alter Seeoffiziere.

Im Ausland sind heute gegen 100 frühere deutsche Seeoffiziere, es sind aber nur die Berufe von etwas über 50 bekannt; die meisten sind Landwirte und Kaufleute, einer ist sogar auch draußen noch Marineoffizier, und zwar Befehlshaber der Flotte von Paraguay.

Unter so vielen gibt es natürlich auch ein paar Berufe, die aus dem Rahmen des Alltäglichen herausfallen. So ist in Hamburg ein früherer Korvettenkapitän heute Elektromonteur einer großen Firma, und ein ehemaliger Kapitänleutnant schwingt den Taktstock und leitet die Kapelle am Landestheater in Oldenburg.

Viel bittere Erinnerungen knüpfen sich heute an Namen aus der Marine, aber auch viele helle Tage tauchen aus der Vergangenheit auf und verflechten sich mit Namen, die dauernd Platz haben werden in deutschen Herzen. Diese Namen heute im Zusammenhang mit einer ganz bürgerlichen Tätigkeit wiederzufinden, gewährt einen eigenen Reiz. So sind alte U-Bootfahrer und Luftschiffkommandanten, die einst in aller Munde waren, Kaufleute und Börsenvertreter, Ingenieure und Landwirte, und Admirale, die früher Politik machten, leiten heute Depositenkassen und verkaufen Automobile und Gemüse.

Politische Umschau

Deutsches Reich.

Der Reichskanzler über den Wahlkampf.

* Braunschweig, 31. März. Reichskanzler Marx empfing den Chefredakteur der Braunschweigischen Staatszeitung zu einer Unterredung, in deren Verlauf er sich über den Wahlkampf u. a. wie folgt äußerte:

Der neu zu wählende Reichstag wird sich vor riesenhafte Aufgaben gestellt sehen, die der Lösung nur zugeführt werden können, wenn eine entschlossene verantwortungsbewußte, verfassungstreue Mehrheit das Rückgrat der Regierung bildet, die für die Politik im Innern und nach außen verantwortlich zu zeichnen haben wird. Wirtschaftliche Notwendigkeiten dürfen nicht außer acht gelassen werden. Es heißt Realpolitik, Vernunftpolitik, nicht Gefühlspolitik zu machen. Ueber das Ziel dieser Politik darf im deutschen Volke kein Zweifel bestehen: Einheit des Reiches und Wiederaufrichtung nach langen bösen Leidensjahren. Keines unserer Rechte wollen wir aufgeben. Ehrlich und aufrichtig wollen wir an die Arbeit gehen, um uns aus den Verhältnissen zu lösen, die schwer auf uns lasten. Nicht mit Krieg und Kriegsgeschrei, mit der Waffe in der Hand, nein! Mit Hammer und Meißel, mit Hacke und Schaufel in der Hand wollen wir Werte schaffen, jeder an dem Platze, an den er gestellt ist. Jeder Deutsche sei ein Rädchen in der großen Maschinerie vaterländischen Schaffens. Er lerne seine Funktion begreifen und werten und füge sich willig und freudig dem Ganzen ein. Nur Kritik daran, daß die Maschine schlecht läuft, erfordert weniger Mut als der Wille, sich in das Getriebe einzuschalten. Weg und Ziel sind uns vorgezeichnet. Es gilt, mit Glauben und Vertrauen an die Arbeit zum Besten des Vaterlandes zu gehen.

Sozialdemokratische Reichstagskandidaturen.

* Düsseldorf, 31. März. Auf dem gestern hier abgehaltenen Bezirksparteitag für den Niederrhein wurde folgende Reichstagskandidatenliste aufgestellt: Düsseldorf Ost: 1. Landtagsabgeordneter Limbertz-Essen, 2. Lore Agnes-Düsseldorf, 3. Beigeordneter Jäger-Düsseldorf, 4. Bildhauer Weigert-Solingen, 5. Reichstagsgabe. Braß-Remscheid, 6. Bürgermeister Sauerbrey-Ohligs, 7. Redakteur Oskar Hoffmann-Elberfeld, 8. Gewerkschaftsangestellter Bauer-Essen, 9. Gewerkschaftsangestellter Fink-Velbert, 10. Redakteur Berlen-Düsseldorf.

Ausland.

General Mangin über die Sicherheitsfrage.

wtb. Paris, 31. März. Wie der Matin berichtet, hat General Mangin, der in Brüssel einen Vortrag gehalten hat, dem Redakteur der Nation belge erklärt, ohne rheinische Republik sei das französische Sicherheitsproblem unlösbar. Ohne die Rheinische Republik seien Belgier und Franzosen immer gezwungen, gemeinsam die Mittel zu suchen, um die germanischen Horden aufzuhalten. Ohne die Rheinische Republik wird der Revanchegedanke in Deutschland nicht abdanken. Wenn man die Rheinlande sich selbst überlasse, werde Preußen den Besitz der großen Fabriken verlieren, die seine Bewaffnung sicherten. Wenn man nur mit der Vernunft rechnen könnte, könnte man sagen, daß Deutschland nach Jahren nicht zu fürchten sei. Aber die Vernunft und die Deutschen seien verschiedene Dinge und vor letzteren sei man niemals sicher.

Sowjetjustiz.

* Moskau, 26. März. Der Kongreß der „Arbeiter der Sowjetjustiz" hat beschlossen, die Strafen, welche von Gerichten in der Zeit der Zarenregierung verhängt worden sind, nicht mehr anzurechnen, so daß also Angeklagte mit Vorstrafen aus jener Zeit heute nicht als vorbestraft gelten würden. Ferner beschloß der Kongreß, im Strafrecht das Prinzip der Klassenjustiz streng durchzuführen. Feinde der Arbeiterklasse sollen in Fällen, die bei Verbrechen proletarischer Herkunft eine Verurteilung zu Gefängnisstrafen nach sich ziehen, zur Verbannung in die entferntesten Grenzbezirke des Sowjetbundesgebietes verurteilt werden, in denen die gesamten Lebensbedingungen die Verbannten zu beständiger Arbeit um den Lebensunterhalt zwingen.

Das neue Kabinett Poincare vor dem Parlament.

wtb Paris, 31. März. (Tel.) In der Erklärung des neuen Kabinetts, die heute vormittag in der Kammer von Poincare und im Senat von Justizminister Lefevre du Prey verlesen wurde, heißt es:

Das Kabinett, das sich Ihnen vorstellt, kam aus dem Geiste republikanischer Einigkeit und nationaler Eintracht heraus zustande. Wie auch gestern in einer gewissen parlamentarischen Debatte die Stimmabgabe der neuen Kabinettsmitglieder ausgefallen sein mag, das Kabinett schloß sich loyal um den Ministerpräsidenten zusammen, um die Steuergesetze durchzuführen, die angenommen wurden, um die vom Lande verlangten Ersparnisse in die Wirklichkeit umzusetzen und um darüber hinaus das Werk der Wiedererhebung von Reparationen und des Friedens fortzusetzen, auf dessen Vollendung die beiden Parlamente so viele Mühe verwendet haben. Keiner von den Männern, die sich zusammenschlossen, braucht seine Meinung zu verleugnen. Aber in diesem Augenblicke, wo wichtige auswärtige Fragen aufgeworfen werden, haben sie geglaubt, es sei geboten, alle Erwägungen zweiten Ranges der Reglung derjenigen Probleme unterzuordnen, durch deren Lösung das Schicksal Frankreichs festgelegt werden wird. Sie beschlossen, unentwegt die augenblickliche Politik fortzusetzen, die die voraufgegangene Regierung getrieben hat, und die Erklärungen zu bestätigen, die sie im Parlament abgegeben hat, und die das Parlament bestätigte.

Die Nation ist souverän, sie muß sagen, was sie will, wir aber haben die Aufgabe, sie aufzuklären und zu führen. Keiner von uns hat das Recht, sich an ihre Stelle zu setzen. Niemals hat ein Krieg die französische Tugend mehr ins Licht gerückt, niemals ist ein Krieg kostspieliger gewesen und nie ein Krieg größer an Verlusten von Menschenleben. Wie kann man nach einer so tiefen Erschütterung, die so tiefen Schmerz und Trauer gezeigt hat, sich nicht leidenschaftlich mit der Zukunft beschäftigen. Warum wollen Sie nicht das Aufsteigen einer helleren Morgenröte erwarten, durch die Ihr Schicksal und die letzten Schatten der Nacht verscheucht würden?! Was man auch immer sagen möge, das siegreiche Frankreich hatte niemals seit den Friedensverträgen die lächerlichen imperialistischen Absichten, die man ihm nachsagte, es habe nur ein Ziel — in einem ruhigen Europa die Kultur und Zivilisation nach und nach den Völkern zu vermitteln. Seien wir zunächst gute Franzosen, um gute Europäer sein zu können.

Wenn Frankreich einem verlegenden Schuldner gegenüber Pfänder in Beschlag nimmt, wenn es angesichts des Volkes, das sich über seine Verpflichtungen hinwegsetzt und sein Heer vermehrt, seine Kriegswaffe beibehält, so kann man aus dieser unerläßlichen Vorsichtsmaßnahme keine kriegerischen Konsequenzen auf ganz Frankreich ziehen. Frankreich ist und bleibt der getreue Diener der Gerechtigkeit und der beste Hüter des europäischen Einvernehmens. Es hat den lebhaften Wunsch, sich so rasch wie möglich mit seinen sämtlichen Alliierten und Assoziierten über die beiden Fragen, von denen seine Zukunft abhängt, Reparationen und Sicherheit, ins Einvernehmen zu setzen. Es ist, wie es erklärt hat, außerstande, seine Truppen aus dem Ruhrgebiet anders als nach Maßgabe und im Verhältnis der Zahlungen zurückzuziehen. Es kann positive Pfänder nicht gegen unsichere Versprechungen eintauschen. Aber es hegt die feste Hoffnung, daß nach dem Bericht, den die von der Reparationskommission ernannten Sachverständigen abfassen, eine allgemeine Reglung und eine rasche Liquidation möglich werde. Sobald diese Arbeit abgeschlossen ist und vorliegt, wird Frankreich bereit sein, sie zu prüfen und gemeinsam mit seinen Freunden in ihr die Elemente einer endgültigen Lösung zu suchen.

Nach Beendigung der Verlesung der Regierungserklärung in der Kammer verlas der Präsident die eingegangenen Interpellationen, zu denen eine Interpellation des radikalen Abgeordneten Buisson gekommen ist. Er frägt die Regierung, wann sie zur Aussprache dieser Interpellationen bereit sei. — Poincare forderte die Kammer auf, die Interpellation über die allgemeine Politik der Regierung morgen Dienstagnachmittag zur Beratung zu stellen, nachdem der Gesetzentwurf über die drei Haushaltszwölftel für den Wiederaufbau von Kammer und Senat angenommen worden sei. Nach kurzer Aussprache wurde dieser Vorschlag angenommen. Finanzminister Marsal ersuchte um sofortige Aussprache des Gesetzentwurfes über die drei Haushaltszwölftel. Die Kammer beschloß in diesem Sinne nach kurzer Unterbrechung der Sitzung.

wtb. Paris, 31. März. (Tel.) Nach Annahme der drei provisorischen Haushaltzwölftel wurde mit 490 gegen 55 Stimmen ein Gesetzentwurf angenommen, der die Kredite für das Wirtschaftsjahr 1923 regelt und eine Verminderung der Ausgaben um 58 Millionen vorsieht. Dieser Gesetzentwurf ermächtigt insbesondere den Marineminister, im Jahre 1924 zwei Kreuzer, 6 Torpedoboote und 2 Unterseeboote auf Stapel zu legen als Ersatz für die Einheiten, die die Altersgrenze erreicht haben.

Arbeitsfragen.

Der Eisenbahnerstreik in Mannheim.

wtb. Mannheim, 31. März. (Tel.) Die hiesige Eisenbahnbetriebsinspektion teilt mit: Streikende Eisenbahner haben Arbeitswillige durch Terrorakte abgehalten, sich zur Arbeitsstelle zu begeben. Polizeiliche Hilfe wurde in Anspruch genommen.

Gescheiterte Verhandlungen.

wtb. Hamburg, 31. März. Die Verhandlungen zur Beilegung des Streiks auf den Seeschiffswerften, die auf Anregung und unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns stattgefunden haben, sind trotz aller Bemühungen Dr. Brauns, der immer neue Vermittlungsvorschläge machte, nach siebzehnstündiger Dauer ergebnislos abgebrochen worden, nachdem eine Einigung zwischen den Parteien nicht zu erzielen war und diese auch nicht bereit waren, sich dem Schiedsspruch eines Unparteiischen zu unterwerfen.

Drohender Streik der Pariser Modistinnen.

wtb. Paris, 31. März. Die Modistinnen von Paris haben für Dienstag vormittag den Streik beschlossen, da die von ihnen geforderte 30prozentige Lohnerhöhung abgelehnt worden ist. Man glaubt, daß heute eine Einigung erfolgen wird, wenn sofort eine 7prozentige Lohnerhöhung bezahlt wird und bis zum 12. April der Lohn mit der Teuerung in Einklang gebracht wird.

Drohender Gemeindearbeiterstreik in Paris.

wtb. Paris, 31. März. (Tel.) Das Personal der Wasserleitung von Paris und Umgebung erklärte sich heute vormittag grundsätzlich für den Streik, und gegen die Nichtbezahlung der Teuerungszulage, die den anderen Beamten und Angestellten der Stadt Paris gezahlt wurde, zu protestieren.

Ein Generalstreikbeschluß.

wtb. Paris, 31. März. (Tel.) Der von der extremistischen Gewerkschaftsinternationale organisierte Kongreß tagte gestern zum zweiten Male. Es wurde über die Taktik verhandelt, mit deren Hilfe eine Lohnerhöhung von 6 Franken täglich durchgesetzt werden solle. Trotz der Opposition einer starken Minderheit beschloß der Kongreß im Prinzip den Generalstreik der Metallarbeiter. Es wurde eine Kommission eingesetzt, die diesen Beschluß an einem von ihr zu bestimmenden Zeitpunkt durchsetzen soll.

Der Londoner Verkehrsstreik in London beigelegt.

wtb. London, 31. März. (Tel.) Der Streik der Straßenbahn- und Omnibusangestellten ist beigelegt. Die Arbeit wird morgen wieder aufgenommen.

Aus Nah u. Fern.

Der Remscheider Terror.

* Remscheid, 31. März. In der Angelegenheit der Ermordung des Schutzpolizeibeamten Bütow vor einiger Zeit ist vor kurzem bereits eine Person verhaftet worden. Jetzt konnten weitere sieben Personen verhaftet werden, die eingestanden haben, daß die Ermordung auf höhere Einwirkung der kommunistischen Partei geschah.

Schwere Unglücksfälle mit Motorrädern.

* Köln, 31. März. Bei dem Landstraßenrennen des Kölner Motorradklubs am Sonntag ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der Fahrer Berntgen fuhr bei einer Prüfung in rasender Fahrt dem Ziele zu, dem sich von der anderen Seite ein Auto der Besatzungstruppen näherte. Das Auto stoppte zwar ab, fuhr aber doch etwa 20 Meter über das Ziel in die Fahrstraße. Der Vorsitzende des Klubs Schmitt-Köln sprang sofort dem Auto entgegen, um es zur Rückfahrt zu bewegen. Das Motorrad des Fahrers aber, das mit 100 Kilometer Geschwindigkeit dahinraste, erfaßte Schmitt und schleuderte ihn in hohem Bogen gegen das Auto, so daß er tödlich verletzt wurde. Berntgen stürzte ebenfalls und wurde schwer verletzt. Das führerlose Motorrad raste nun in die Zuschauermenge hinein, wo eine Anzahl Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurde.

wtb. Köln, 31. März. (Tel.) Der bei den gestrigen Landstraßenmotorrekordfahren verunglückte Kölner Motorfahrer Berntgen ist seinen Verletzungen ebenfalls erlegen.

wtb Köln, 31. März. In der Nacht zum Sonntag stieß der 24jährige Sohn des Fabrikbesitzers Schreiber aus Köln-Braunsfeld mit seinem Motorrad auf der Aachener Straße in Braunsfeld mit einem Wagen der Vorortbahn Köln-Weiden zusammen. Der Motorfahrer und dessen Vater, der auf dem Soziussitz mitfuhr, wurden vom Motorrad geschleudert. Der Vater blieb tot liegen und der Sohn wurde schwer verletzt in Braunsfeld ins Krankenhaus gebracht.

wtb. Siegen, 31. März. (Tel.) Gestern wurde hier der 65jährige Justizrat Dr. Max Wurmbacher von einem Motorrad so unglücklich zu Boden geworfen, daß er seinen Verletzungen erlegen ist.

Die Gründung der Westfälischen Kaufmannsgilde.

* Dortmund, 28. März. Entsprechend dem Beschluß in der jüngsten Kundgebung der westfälischen Kaufmannschaft war heute in Dortmund die Gründung der Westfälischen Kaufmannsgilde. Zweck der Gilde, die eine Vereinigung der gehobenen Kaufleute der Provinz Westfalen darstellt, ist die Förderung von Handel und Gewerbe, vornehmlich in der Provinz Westfalen und den angrenzenden Wirtschaftsgebieten, die Pflege des Gemeinschaftsgeistes, die Aufrechterhaltung und Stärkung der Standesehre unter ihren Mitgliedern, die Wahrnehmung der Interessen von Handel und Gewerbe bei städtischen und staatlichen Behörden, die Förderung der allgemeinen und fachwissenschaftlichen Bildung durch Veranstaltung von geeigneten Vorträgen, die Heranbildung des kaufmännischen Nachwuchses, endlich die Beilegung von Streitigkeiten durch ein besonderes Schiedsgericht. Die Gilde unterscheidet ordentliche und außerordentliche Mitglieder. Sie wird ihre Tätigkeit unverzüglich aufnehmen und in allen Städten der Provinz durch Ortsausschüsse und Vertrauensmänner den Zusammenschluß der gehobenen Kaufmannschaft herbeizuführen suchen. Zum geschäftsführenden Präsidialmitglied wurde Dr. jur. Martin, Geschäftsführer der Handelskammer Dortmund, genannt. Es ist beabsichtigt, sowohl Präsidium als auch Hauptausschuß durch Kaufleute aus den anderen Städten der Provinz zu ergänzen.

Die Wiener Giftmordaffäre.

wtb. Wien, 31. März. (Tel.) Der angebliche Giftmordversuch in der Familie Geßmann beschäftigt die Presse eingehend. Es wird die Vermutung ausgedrückt, daß die Angelegenheit kein gerichtliches Nachspiel haben werde. Wahrscheinlich, so nimmt man an, werde Frau Leonie Geßmann, die krankhaft veranlagt sei, auf ihren Geisteszustand untersucht werden. Außerdem sei die verwendete Dosis Arsenik viel zu gering, um den Tod von Menschen herbeizuführen. Die Verhaftung des Präsidenten Geßmann, der inzwischen wieder auf freien Fuß gesetzt worden ist, bezeichnen die Blätter als einen unzulässigen Uebereifer der nachgeordneten Polizeibeamten.

Brückeneinsturz bei Sevilla.

* Paris, 31. März. Aus Madrid wird gemeldet, daß infolge des Hochwassers des Guadalquiviers eine Brücke eingestürzt ist, die Sevilla mit Aljaba verbindet. Bisher konnten 30 Leichen und 50 mehr oder weniger Schwerverletzte geborgen werden. Die genaue Zahl der verunglückten Personen konnte noch nicht festgestellt werden.

Der internationale Luftfahrtplan für 1924

In der Jahresversammlung der Deutschen Handelskammer in der Schweiz hielt der Syndikus, Rechtsanwalt Wirth einen Vortrag über die Entwicklung des Passagierflugwesens. In einem aus Zürich datierten Bericht der Frkf. Ztg. wird darüber mitgeteilt:

Im Jahre 1919 bestanden in Deutschland über 30 Fluggesellschaften, die mit billig erworbenen Kriegsflugzeugen Luftlinien eröffneten. Die Karte dieser Linien glich an Unübersichtlichkeit einem Spinnwebennetz und erwies die mangelnde Organisation. Heute bestehen in Deutschland zwei große Fluggesellschaften, die gewillt sind, mit den Fluggesellschaften in London, Paris, der Schweiz, Oesterreich und Rußland einen großzügigen Verkehr, der im Jahre 1923 schon größere Ausdehnung gewann, für 1924—26 anzubahnen. Die Voraussetzung für die Durchführung des Programms ist die Wirtschaftlichkeit, die durch gute Organisation erreicht werden kann. Nicht nur die Schaffung von Flugbahnhöfen, sondern vor allem eine günstige „Bodenorganisation", worunter man die Lichtwegweisung für die Nachtflüge versteht, ist zur Durchführung der größeren Pläne notwendig. Zur billigen Beschaffung von Ersatzteilen aller Art wenden sich die großen Gesellschaften einem einzigen erprobten Flugzeug-Typ zu, als welcher z. B. das Junkersche Metallflugzeug, das auch die „Schweizerische Luftverkehrsgesellschaft A.-G. Ad Astra Aero" benutzt, anzusehen ist. Besonders aber gilt es, die kleineren Linien zu verknüpfen, um große Entfernungen bewältigen zu können, weil das Flugzeug in der Konkurrenz mit den schnellsten Zügen seinen gewaltigen Vorsprung bei sehr großen Entfernungen am deutlichsten dokumentiert. Ausgangspunkte für diese großen Linien sind in Europa: London, Berlin, Hamburg, Paris, Bordeaux, Lissabon und Moskau. Da die „Bodenorganisation", die vorbildlich in Frankreich durchgeführt ist, in Deutschland noch zu wünschen übrig läßt, müssen überall da, wo noch keine Nachtflüge an den Tagflug sich anschließen können, Nachtschnellzugsverbindungen in den Fahrplan einbezogen werden. Es dürften im Jahre 1924, was in den Teilstrecken schon ausprobiert ist, an großen Flugzeugfahrten folgende Projekte verwirklicht werden:

1. Kontinentalstrecken:

a) London-Berlin, Nachtschnellzug bis Gleiwitz, per Flugzeug nach Lemberg, Odessa, Batum, Tiflis, Baku und darüber hinaus bis Teheran.

b) London-Rotterdam-Köln - Straßburg - Zürich, Nachtschnellzug Genua, Neapel, Nachtschnellzug Brindisi, Athen, Malta, Aegypten.

c) London-Rotterdam-Hamburg - Kopenhagen - Malmö, Nachtschnellzug Stockholm.

d) London-Rotterdam-Berlin, Nachtschnellzug Danzig-Riga-Reval-Petersburg oder mit Abzweigung von Danzig-Kowno-Smolensk-Moskau - Nischninowgorod-Sibirien - China.

Verhältnismäßig sehr gut ist das mit 100 Flugzeugen betriebene Netz in Rußland ausgestattet, wo, von Moskau als Zentralstation aus, nach allen Richtungen der Windrose Fluglinien ausgehen. Rußland in Verbindung mit Norwegen umfaßt das Gebiet der „Nord-Europa-Orientstrecken". Die größten Luftfahrten mit den russischen Anschlußstrecken dürfte das Projekt der „Südoststrecken" verwirklichen.

a) Lissabon, Madrid, Barcelona, Marsaille, Genua, Triest, Wien, Gleiwitz, Nachtschnellzug Warschau, Smolensk, Moskau, dann mit Anschlußstrecken nach Asien, oder, mit einer Abzweigung von Triest, nach Belgrad, Bukarest, Braila, mit Anschlußstrecken für den Norden, nach Odessa, für den Süden, nach Konstantinopel, Smyrna. Die „Mitteleuropa-Ballonstrecken" regeln den Verkehr zwischen Köln und Berlin und dem Ballan über:

b) Berlin - Prag - Wien - Budapest - Belgrad - Sofia, dann Konstantinopel oder Athen mit Anschlüssen von Köln über Fürth-Straubing, nach Wien oder von Bordeaux über Genf-Zürich-München-Straubing.

Durch die sogenannten Anschlußstrecken ist es ferner möglich, von London über Paris - Lyon - Marsaille - Barcelona - Alicante - Malaga nach Rabat und Casablanca zu gelangen. Angesichts der Unfallstatistik der Verkehrsmittel auf dem Lande und zu Wasser, muß der Luftverkehr als ein relativ sehr sicherer bezeichnet werden.

Der Sternhimmel im April.

kos. Der April steht im Rufe des Unbeständigen, Launischen, aber so zweifelhaft und unbestimmt das Wetter auch sein mag, eins bringt uns der Monat sicher: eine erheblich vermehrte Tageshelligkeit. Gegen Ende des Monats geht die Sonne etwa um eine Stunde früher auf als zu Anfang und um beinahe ebensoviel, genauer um etwa 50 Minuten, später unter und da auch ihre Bahn nicht mehr so steil gegen den Horizont gerichtet ist, als im Vormonat, so bleibt sie auch nach ihrem Untergang noch längere Zeit in der Nähe des Horizonts, d. h. die Dämmerung wird länger. So bringt uns der April eine um mehr als zwei Stunden verlängerte Tageshelligkeit. Ungefähr am 7. d. Mts. taucht die noch schmale Mondsichel am Abendhimmel auf. Bei günstigen Bedingungen kann man am 8. beobachten, wie der Mond über einen hellen Stern, den Aldebaran im Stier, hinwegreicht; er nimmt alsdann weiter zu, um am 19. als Vollmond zu erstrahlen. Der helle Stern in der Nähe des Vollmondes am 19. ist Saturn, der äußerste und entfernteste der mit bloßem Auge sichtbaren Planeten. Auch die übrigen Planeten können in diesem Monat gut beobachtet werden. Auch der sonnennächste, Merkur, der eben wegen seiner Sonnennähe nur selten gesehen werden kann, bietet in diesem Monat verhältnismäßig günstige Sichtbarkeits-Bedingungen und kann namentlich um den 20. herum in der Abenddämmerung etwas rechts von der Sonne beobachtet werden. Im übrigen wird der Abendhimmel von Venus beherrscht, die als Abendstern mehrere Stunden lang zu sehen ist. Auch Jupiter und Mars sind sichtbar und zwar beide am Morgenhimmel, wo Jupiter als hellster Stern erstrahlt; gegen Ende des Monats erscheint er auch am Abendhimmel. Die schönen Wintersternbilder verschwinden allmählich; Orion grüßt nur noch aus der Abenddämmerung tief im Westen, der Dunst und Nebel, der gewöhnlich die Luftschichten in der Nähe des Horizonts trübt, verschlingt allmählich seine tieferen Teile, zunächst den hellen Rigel, dann den Gürtel und schließlich das ganze Sternbild. Hingegen ist das allmähliche Höhersteigen des Arktur, den man leicht findet, wenn man die drei Schwanzsterne des großen Bären im Bogen verlängert, dem Sternfreund ein willkommenes Frühlingszeichen, ebenso auch das allmähliche Auftauchen der in der weiteren Verlängerung dieses Bogens gelegenen Spika in der Jungfrau.

Abonniert die „Schwerter Zeitung"!

An Bismarck.

(Zu seinem Geburtstage am 1. April.

Es klingt wie heller Glockenklang
Durch Deutschlands Elend, Neid und Zank
Ein Name, der so viel besagt,
Der in sich schließt den deutschen Geist
Und uns zu jenen Höhen weist,
Wo Deutschlands Morgenröte tagt.

Dort schwebt im Glorie'schein ein Haupt,
Das mit der Eiche Grün belaubt.
Blickt auf ihr Männer fromm und hehr
Zu ihm, der einst aus dunkler Nacht
Erstehen ließ des Reiches Pracht
Und strahlte bis zum fernsten Meer.

Heut künden Schutt und Asche laut
Vom deutschen Dom, den Du gebaut.
Doch aus den Trümmern soll erstehn
Ein neues Haus nach deutscher Art,
Wie uns Dein Geist nur offenbart
Und bis in Ewigkeit bestehn.

In seinen Hallen prange dann
Der Name Deutschlands größter Mann:
„Fürst Bismarck", Du der deutsche Schmied,
Zieh' um das deutsche Vaterland
Der Eintracht eisern festes Band.
Auf daß zu uns der Frühling zieht.

Kippa.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 1. April 1924.

* **Personalien.** Der prakt. Tierarzt Streter hierselbst promovierte an der Universität Gießen zum Dr. med. vet.

* **Unsere Leser** weisen wir auf die in heutiger Nummer befindliche April-Beilage (erste und zweite Beilagenseite) ganz besonders hin.

\+ **Betriebsratswahlen.** Die auf der Eisenindustrie getätigten Wahlen zum Betriebsrat zeitigten folgendes Ergebnis: Freie Gewerkschaften 158 Stimmen, Christliche Gewerkschaften 154, Hirsch-Dunkersche Gewerkschaft 128 Stimmen. Jede Gewerkschaft erhält 3 Sitze im Betriebsrat.

\+ **Gefahren der Straße.** Das fünfjährige Söhnchen des Schlossers Hilbrink von der Ostenstraße geriet gestern nachmittag unter das Hinterrad eines die Brückstraße passierenden Kohlenwagens. Glücklicherweise kam der Kleine mit nur Hautabschürfungen im Gesicht und einer leichten Schulterverletzung davon; aber wie leicht konnte es auch anders kommen? Den Führer des Wagens soll keine Schuld treffen.

\+ **Nochmalige Aufführung.** Der Kriegerverband Schwerte veranstaltet am Mittwoch abend 8 Uhr auf vielseitigen Wunsch eine nochmalige Wiederholung des begeistert aufgenommenen Festspieles „Tauroggen". (Näheres s. Inserat in der heutigen Nummer.)

* **Vortragsvereinigung.** Das Konzert des Madrigalchores am Donnerstag beginnt pünktlich 8,15 Uhr. Um Störungen zu vermeiden, werden die Saaltüren bei Beginn des Konzertes geschlossen. Der Vorverkauf der Karten haben die Buchhandlungen von Braus, Fisseler, Neumann und Saatmann. Soweit noch Plätze vorhanden sind, werden auch an der Abendkasse noch Karten ausgegeben. Die Saaltüren werden nicht vor 7,30 Uhr geöffnet.

* **Konzert.** Wir weisen empfehlend auf das am Sonnabend, den 5. April 1924, im evang. Gemeindehaus Schwerte stattfindende Konzert des Westdeutschen Vokal-Quartetts hin. Das reichhaltige Programm bringt u. a. Kompositionen von Löwe, Giordani, R. Wagner, gesungen von den bestens bekannten Herren Max Otto Koch (Bariton) und Otto Braunemann (Tenor), sowie äußerst selten gesungene Werke der guten Chorliteratur. Die Presse rühmt die auf hervorragender Höhe stehenden stimmlichen Qualitäten der Sänger, sowie die tief schürfende, echt musikalische Interpretation der zum Vortrag gelangten Volkslieder und Chöre klassischer und niederer Meister. Da voraussichtlich die Nachfrage nach Eintrittskarten sehr groß sein wird, ist zu empfehlen, sich rechtzeitig Plätze zu sichern. Die Vorverkaufsstellen sind durch Plakate bekanntgegeben.

987

Poincaré, Wir und die Wahlen

Darüber spricht Herr Oberlandesgerichtsrat Dr. Höpker-Aschoff (M. d. L.) in

öffentlich. Volksversammlung

am **Mittwoch, den 2. April, abends 8 Uhr, im „Hotel zur Post"** (Quadbeck)

* **Hinweis.** Auf die morgen Mittwoch abend 8 Uhr im Hotel zur Post (Quadbeck) von der Deutsch-demokratischen Partei stattfindende erste, öffentliche Versammlung wird an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Freie Aussprache. (Siehe auch Inserat in heutiger Nummer.)

* **Morgen, Mittwoch 8 Uhr,** im „Westfälischen Hof" das einzigste Gastspiel des weltberühmten Balalaika-Orchester, mit den glänzenden russischen National- und Volkstänzern und vollständig neuem Programm. Karten sind noch im Vorverkauf und an der Abendkasse zu haben.

* **Bürger-Schützenverein Schwerte.** In einer recht gut besuchten Sitzung des Vorstandes und des Offizierkorps wurden allgemeine Richtlinien für das diesjährige Schützenfest aufgestellt. Zu Kompagnieführern wurden ernannt: Hauptmann Münkel (1. Komp.) und Hauptmann Nippus (2. Komp.). Die 3. Kompagnie behält Hauptmann Kohlmann. Es wurden wieder eine sehr große Anzahl Neuaufnahmen vorgenommen, ein Beweis für das große Interesse, welches dem alten Verein und der idealen Schützensache entgegengebracht wird. In der nächsten Zeit werden nunmehr die Hauptleute ihre Kompagnien zusammenrufen, um Fühlung mit ihren Schützen zu nehmen. — Von der kürzlich abgehaltenen Mitgliederversammlung ist noch nachzutragen, daß Herr E. Homel sen., der verdienstvolle Kassierer des Vereins, in Anerkennung seiner jahrelangen, aufopfernden Tätigkeit, zum Ehrenmitglied ernannt und zu seinem Nachfolger Herr Eugen Lippmann

* **Ausländische Zollvorschriften,** insbesondere Belgiens, Polens und der Vereinigten Staaten von Amerika, erörtert das neueste Heft des „Wirtschaftsblattes der Handelskammer zu Iserlohn", das soeben im Montanus-Verlag erschien. Dazu kommen wichtige Winke für die Versendung von Werbe-Druckschriften ins Ausland, Mitteilungen über Zoll- und Verkehrsfragen aller Art, ein ausführlicher Steuerkalender für 1924 und ein Bericht über die Gesamttätigkeit der Handelskammer während des verflossenen Jahres, sodaß das Heft für alle Wirtschaftskreise des Handelskammerbezirkes von einiger Bedeutung sein dürfte.

* **Garenfeld,** 29. März. Heute fand hier am Knabeninstitut die Schlußprüfung statt. Es bestanden die Untersekundaner Werner Berggrafe aus Westhofen, Erich Brauß aus Kaisbaufen, Ludwig Feldmann aus Schüren, Werner Keßler aus Vorhalle, Gerhard Lehmann aus Oldenburg, Heinz Ziebera aus Ergste und Theo Strack aus Schwerte.

Aus den Provinzen.

Gasvergiftung.

Dortmund, 31. März. Eine hier Mühlenstraße wohnende Ehefrau wurde heute morgen in ihrer Wohnung mit ihren beiden 7 Monate und 2 Jahre alten Kindern vermißt aufgefunden. Die Frau hatte anscheinend versucht, sich und ihre Kinder durch Oeffnung des Gashahns zu töten. Der herbeigerufene Arzt ordnete Wiederbelebungsversuche an, die auch teilweise Erfolg hatten, so daß die Mutter mit ihren Kindern dem Hospital zugeführt werden konnte. Nahrungssorgen und eheliche Unstimmigkeiten sollen das Motiv bilden. Hoffentlich bleiben die drei Personen dem Leben erhalten.

Durch Ueberfahren getötet.

Lethmathe, 31. März. In der Nähe der Bahnstation Neddlghausen wurde die Witwe Krämer, die ihrem Sohn das Mittagessen bringen wollte, beim Ueberschreiten des Gleises von einem Zuge überfahren und bis zur Unkenntlichkeit zerfleischt.

Durch Starkstrom getötet.

Bad Driburg, 31. März. Der 20jährige Elektrotechniker Ewald wollte im Stalle des Gasthauses von Gelhaus eine Birne in die Leitung schrauben. Er griff in der Dunkelheit in die stromführende Fassung und wurde auf der Stelle getötet.

Beraubung eines Zuges.

Nienberge, 31. März. Aus dem Zuge, der abends kurz nach 8 Uhr nach Münster fährt, und der gewöhnlich auch einige Güterwagen führt, wurden 12 Ballen mit Textilwaren geraubt und in der Nähe unseres Ortes aus dem Zuge geworfen. Der Raub wurde aber bemerkt und einer der Täter festgenommen. Die geraubten Ballen fand man an der Bahnstrecke wieder.

Von einem Auto überfahren und getötet.

Münster, 31. März. Auf der Hammerstraße wurde die Ehefrau Katharina Grünewalder von einem Personenauto überfahren und eine Strecke mit fortgeschleppt. Das Auto ist unerkannt entkommen. Die schwerverletzte Frau ist kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus gestorben.

Die Mordtat in Rheine.

Rheine, 31. März. In der Mordsache Falk ist jetzt auch ein Bruder des verhafteten Krause festgenommen als Mitwisser bei der Erpressung und dem Abhauen des Fußes. Eine Mitwirkung beim Morde selbst kommt nicht in Frage. Die Verhaftung erfolgte in Brake im Oldenburgischen, wo Krause seit einer Woche in einer Fabrik arbeitete und durch sein scheues Wesen aufgefallen war. Die jugendlichen Verbrecher werden sich wahrscheinlich in der im April stattfindenden Schwurgerichtsperiode zu verantworten haben.

Frankreich und Spanien.

Die seit kurzem kursierenden Gerüchte, wonach Marschall Lyautey die Absicht haben sollte, aus Gesundheitsrücksichten seine Funktionen niederzulegen, werden dementiert. Die Genugtuung, mit der dieses Dementi aufgenommen wird, ist durchaus begreiflich. Einem tatkräftigeren und erfolgreicheren Wegbereiter für seine afrikanischen Pläne konnte Frankreich schlechterdings nicht finden.

Seit der Betätigung der spanischen und französischen „Interessensphären in Nordafrika und der (kommenden) Internationalisierung Tangers hat Lyautey in klug und ökonomisch geführten Schritten die unruhigen Kabylenstämme der französischen Zone bis auf kleine Gebiete im mittleren und hohen Atlas zusammengedrängt, von wo aus sie vorläufig die wirtschaftliche Entwicklung des Gebietes nicht mehr stören können. Er wird sie nun noch gänzlich „pazifizieren", denn Frankreich braucht tunlichst viel für den Bau der Transsaharabahn.

Die nächstigere Leistung aber hat Marschall Lyautey in seiner Eigenschaft als Generalresident — einer Art Vizekanzler — des seit dem ersten Statut von Tanger nur mehr nominell souveränen Sultans von Marokko vollbracht. In dieser Position besaß er die unumschränkte ausübende Gewalt in Tanger, das er kraft seiner günstigen Lage in der Nordwestecke Afrikas am Ende der spanischen Zone „zu einer offenen Tür machte, durch die alle bösen Winde Einlaß nach Spanisch-Marokko fanden."

Der Erfolg ist bekannt. Dem Juriswissenschaftsdiplom des Marschalls gegenüber ging Spanien der Arem aus. Nach mehr als sechsjährigen Kämpfen, die Tausende von Soldaten und viele Millionen Pesetas gekostet haben, sehen sich die Spanier auf eben dem Punkt, von dem aus sie den Kampf begonnen haben. Mehr noch: Spaniens Prestige hat im Lande selbst und den afrikanischen Eingeborenen gegenüber eine Einbuße erlitten, die kaum wieder auszugleichen ist. Mehrten sich schon in den letzten Jahren dauernd die Stimmen, die zu einer Preisgabe Marokkos rieten, so scheint jetzt, in befremdlichem Gegensatz zu seinen bekrabenden Versicherungen bei Uebernahme der Regierung, General Primo de Rivera die spanische öffentliche Meinung tatsächlich auf diese Preisgabe vorbereiten zu wollen. Die sehr merkwürdigen Worte, mit denen Primo de Rivera die definitive Unterzeichnung des erneuerten Statuts vor kurzem „feierte": Frankreich hat wieder den Weg zu Spaniens Herzen gefunden", könnten über kurz oder lang böse Wirklichkeit werden. Und wenn man Spanisch-Marokko auch nicht gerade als das Herz Spaniens bezeichnen kann, so ist es doch mit dem Herzblut Tausender spanischer Soldaten gedüngt, und also zu wertvoll, als daß nicht Hunderttausende in Spanien es nur mit Empörung und Grimm verloren geben würden.



Café Corso
BOLS-STUBE
DORTMUND
WESTENHELLWEG 11
Ruf 829 und 3069

Dirigenten-Gastspiel
des populären Berliner Komponisten
Paul Lincke
ab
Donnerstag, den 3. April 1924
*
1007

Bekanntmachung betr. Mietszuschläge.

Gemäß Erlaß des Preußischen Ministers für Volkswohlfahrt sind auf Grund des § 22 des Reichsmietengesetzes nach Anhörung des ständigen Ausschusses für Mietszinsbildung für alle Gemeinden, für die keine andere Regelung getroffen ist, mit Wirkung vom 1. April 1924 ab folgende Mietszuschläge festgesetzt:

1. Für Verwaltungskosten, Zinssteigerung, Steigerung der Kosten für Erneuerung der Grundstücksbelastung wie bisher 5 v. H.
2. Für die Kosten der laufenden Instandsetzungsarbeiten einschließlich Schönheitsreparaturen 15 v. H.
3. Für die Betriebskosten 15 v. H.

Werden die Schönheitsreparaturen vom Mieter ausgeführt, so ermäßigt sich der Zuschlag für die laufenden Instandsetzungsarbeiten auf 11 v. H.

Für den Landkreis und die Stadt Hörde betragen die Mietszuschläge demnach 31 Prozent in Gold.

Im übrigen bleibt die Mietzinsregelung für März bestehen.

Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß bei gewerblichen Räumen das Mieteinigungsamt nach wie vor berechtigt ist, auf Grund des § 10 Abs. 1 A. M. G. auf Antrag des Vermieters im Einzelfalle Sonderzuschläge festzusetzen, und daß die Kosten der Spiegelglasversicherung nach wie vor neben der sonstigen gesetzlichen Miete dem Mieter zur Last fallen.

Die vom 1. April d. J. ab eingeführte Mietszinssteuer von 16 v. H. wird noch besonders veranlagt.

Hörde, den 31. März 1924.

1020) Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Geschäfts-Eröffnung.

Heute, am 1. April, eröffnen wir in Schwerte, **Mähestraße 3** eine

Tabakwaren-Großhandlung

Durch langjährige Erfahrung und beste Verbindung ist es uns möglich, unserer werten Kundschaft in jeder Beziehung gerecht zu werden.

Wir bieten an:

Zigarren
rein übersee von 6 Pfg. an.

Zigaretten
gute deutsche Marken wie Constantin, Upas, Neembsma, Eckstein usw.

Beste Tabake
sowie Kiepenkerl, Rothmann, Nicolai, Grüwell, usw.

Kautabake
G. A. Hanewacker. Verkauf 15 Pfg.

Thomas & Pape.

Schreibmaschinen
Ständiges Lager und Vertretung erstklassiger Firmen
C. Münkel
Bahnhofstraße 26. Fernruf 134

Neu zu vergeben
ist unsere hiesige Generalvertretung
Wohlmuth-Institut
In Frage kommt eine Persönlichkeit (Dame oder Herr), die neben dem notwendigen Betriebskapital die erforderlichen Ausstellungs- bezw. Verkaufsräume zur Verfügung hat. Größtmöglichste Verkaufsunterstützung und Einschulung wird zugesichert. Ueber 350 gleichartige Institute existieren seit Jahren. Vorzügliche Lebensexistenz! Bewerbungen an
G. Wohlmuth & Co., Aktien-Ges.
Furtwangen (bad. Schwarzwald)

Prima
Anthracit Nuß II
Fettnuß
Tremonia Dortmund
ständig auf Lager
Kohlenhandlung Künkler
Hagenerstr. 7 Tel. 132.

Gesucht 1013
möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee
für besseren jungen Mann gegen gute Bezahlung.
L. Weinberg.

a. Gartenkies
Bohnenstangen
Erbsenreiser
Dungkalk
1010 vorrätig
E. Homel, Schwerte

Per sofort oder später
möbl. Zimmer
gesucht Werte Angebote unter Nr. 900 an die Geschst. d. Ztg.

Statt besonderer Anzeige!

Gestern abend 8½ Uhr entschlief sanft an den Folgen einer Lungenentzündung mein geliebter unvergeßlicher Mann, unser guter, treusorgender Vater, lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Fabrikant

Ernst Möhling

im 52. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau Elfriede Möhling,
geb. Niederstadt

1006

Käthe Möhling
Walter Möhling
Jlse Möhling
Erika Möhling

Schwerte, den 31. März 1924.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 3. April 1924, nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause aus statt.
Trauerfeier eine viertel Stunde vorher.
Beileidsbesuche dankend verbeten.

Nachruf!

Sonntag abend verschied nach kurzer, schwerer Krankheit im besten Mannesalter unser verehrter Chef

Herr Fabrikbesitzer

Ernst Möhling.

In dem Verstorbenen verlieren wir einen allezeit gerechten und wohlwollenden Vorgesetzten, der uns Allen ein Vorbild war durch seine rastlose Schaffensfreude, seine gewissenhafte Pflichttreue und seine geschäftliche Umsicht.

Sein gütiges, freundliches Wesen und sein edler Charakter gewannen dem Verstorbenen unsere allseitige Wertschätzung. Wir betrauern tief seinen allzufrühen Verlust und werden seiner immer in Ehren gedenken.

Schwerte, den 31. März 1924. 1024

Die Beamten und Arbeiter der Firma Gutehoffnungshütte, Oberhausen, Akt.-Ges.
Abt. Schwerte, vormals Ludwig Möhling.

Nachruf!

Am 28. März entschlief plötzlich und unerwartet an den Folgen eines Schlaganfalles unser Ehrenmitglied, Sangesbruder und Vereinswirt

Herr Heinrich Eichmann.

Der Verein, dessen Mitbegründer der Verstorbene war, verliert in ihm einen eifrigen Förderer des Gesanges und des Vereins. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Geisecke (Ruhr), den 31. März 1924.

Männer-Gesangverein „Germania"
Geisecke (Ruhr). 1021

Vortrags-Vereinigung

Donnerstag, 3. April 1924, abends 8½ Uhr im Gemeindehause:

Konzert

des Madrigalchor aus Dortmund
1002 unter Leitung von
Herrn Musikdirektor Holtschneider
und pianistischer Mitwirkung von
Fräulein Hilde Sieberg, Schwerte.
Konzertflügel von Roth & Junius, Hagen.

Dürkopp-
Fahrräder
Nähmaschinen
Zentrifugen
Sämtliche Ersatzteile

Parlophon
Fabrikate der Lindström A.-G. Berlin
Sprechmaschinen
Schallplatten
Schalldosen
Zubehörteile

Taschenlampen **Feuerzeuge**

Sämtliche Reparaturen in eigener Werkstatt.

Willy Lippmann, Schwerte, Markt 9
Vertreter der Dürkoppwerke A.-G., Bielefeld.

Mädchen

für die Kartonnagen-Abteilung gesucht

Friedrich Doßmann, Iserlohn
754 Mendenerstraße.

Nehme noch

Kundschaft

zum Nähen an.

Frau Büddefeld
Rosenweg 106.

Prima

Saatkartoffeln

wie 1014

Odenwälder Blaue
gelbfl. Industrie
(Westpr.)
empfiehlt
Hans Müller
Bahnhofstr. 27. Tel. 190.

Lichtspiele Zur Reichskrone.

Dienstag bis Donnerstag

Auch für diese 3 Tage ist es uns gelungen, ein Großstadtprogramm aufzustellen! 1016

I.
Der Dämon des Hasses!
Drama menschlicher Leidenschaften in sechs spannenden Akten.
II.
Das geheimnisvolle Schloß!
Drama in sechs Akten voll fesselnden Inhalts
Ein Reiseerlebnis in Steiermark.
Lustspiel in 2 Akten mit herrlichen Naturaufnahmen aus der Steiermark.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die überaus zahlreichen Kranzspenden anläßlich des Hinscheidens unserer lieben Verstorbenen sprechen wir allen unsern herzlichen Dank aus. 1009

Schwerte, den 1. April 1924.

Familie Karl Homberg.

? 1013 **Was ist Thermosan** ? 1013

Homöopath sucht 2 Räume, geeignet für Sprech- und Wartezimmer für 1 Tag in jeder Woche.
905 Rudolf Kley, Homöopathie, Unna i. W.

Mädchen vom Lande sucht

Stellung

bei besserer Herrschaft.
Zu erfr. Bergischestr. 27

Krälzurgan beseitigt sofort unauffällig, mild, unfehlbar Ihr Jucken und fast alle Hautleiden.
Drogerie
Wilh. Heppe, Ostenstr. 3
Auch Versand. 864

TAUROGGEN

Auf vielseitigen Wunsch nochmalige Aufführung am Mittwoch abend 8 Uhr

im Reiche des Wassers

Eintritt 1 Mk., Kinder 50 Pfg. Kasseneröffnung 1 Stunde vorher.

Ab Freitag das große historische Kolossalfilmwerk:

Die Hermannschlacht

LUHNS Wasch-Extrakt mit dem roten Band ist in langjährig erprobter zweckmäßiger Zusammensetzung wieder in jedem Geschäft von Ruf zu haben

1001

Schwerter Zeitung

Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Schadenersatz beansprucht werden.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger — Schwerter Volkszeitung — Schwerter Volksblatt — Welthofener Zeitung — Aplerbecker Zeitung — Langscheder Zeitung — Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus, Telegr.-Adr.: Braus, Schwerterruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Hans Linner in Schwerte. Tel. 62.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde ✦ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ✦ Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 79 | Anzeigen-Preise: Lokale 10 Pf., Auswärtige 12 Pf., Familien-Anzeigen 6 Pf., Reklamen 40 Pf., Finanz-Anzeigen 12 Pf. | Mittwoch, den 2. April 1924 | Bezugspreis vom 1. bis einschl. 15. April: 1,20 Mk. Einzelnummer 150 Milliarden Papiermark | 57. Jahrgang

Neues in Kürze.

Düsseldorfer Kreditverhandlungen in London.

wtb. Düsseldorf, 1. April. (Tel.) In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde mitgeteilt, daß Unterhändler in London weilten, um wegen Aufnahme größerer Kredite zu verhandeln.

Gladbacher Messehaus in Köln.

wtb. Köln, 2. April. (Tel.) Laut „Kontinentär" hat sich der M.-Gladbacher Großhandel entschlossen, auf der Kölner Messe ein eigenes Haus zu bauen, um darin die gesamte M.-Gladbacher Industrie zu zeigen.

Zufuhr auf dem Kölner Hauptmarkt.

wtb. Köln, 1. April. (Tel.) Der Hauptmarkt war heute so reichlich beschickt, daß die Markthalle seit ihrem Bestehen nicht so viel Waren gesehen hat, wie gegenwärtig. Das inländische Obst ist jetzt gänzlich verschwunden, aber die schönsten Aepfel, Birnen, Trauben, Apfelsinen usw. aus dem Auslande sind in Riesenmengen am Markt. Kartoffeln sah man heute in 4,50–7,50 M per Zentner ausgezeichnet. Landbutter kostete 1,80 M, Süßrahmbutter 1,90 M das Pfund, Eier 10–11 Pfg. das Stück.

Deutschnationaler Parteitag.

wtb. Hamburg, 1. April. (Tel.) Heute vormittag trat der außerordentliche Reichsparteitag der Deutschnationalen Volkspartei zusammen.

Neue Titel.

wtb. Berlin, 1. April. Neue Titel hat das preußische Staatsministerium verliehen. Die ständigen Vertreter der Regierungspräsidenten führen hinfort die Bezeichnung Vizepräsident. Die Dirigenten der Abteilung 2 der Regierungen erhalten die Amtsbezeichnung Regierungsdirektor. Die gleiche Amtsbezeichnung erhalten die Leiter der Oberversicherungsämter.

General Ludendorff Reichstagskandidat.

wtb. Berlin, 1. April. (Tel.) An der Spitze der Reichsliste der Deutschvölkischen Freiheitspartei stehen den Blättern zufolge General Ludendorff, der die Kandidatur angenommen hat, v. Gregel und Graf Reventlow.

Ausländische Zahlungsmittel im Inlandverkehr.

wtb. Berlin, 1. April. (Tel.) Durch eine heute im Reichsanzeiger erscheinende Verordnung wird die Geltungsdauer der Verordnung über die Annahme ausländischer Zahlungsmittel im Inlandverkehr vom 21. Dezember 1923 bis zum 15. Mai 1924 verlängert.

Der einstweilige Ruhestand.

wtb. Berlin, 2. April. (Tel.) Zu den Ausführungsbestimmungen der zu dem Personalabbau vorgesehenen Einrichtung von Listenstellen zum Zwecke der Unterbringung der in den einstweiligen Ruhestand versetzten Beamten sind nunmehr nähere Anweisungen über die Einrichtung solcher Parteien ergangen für Reichsbeamte, die im Reichsdienst wieder verwendet zu werden wünschen. Sie haben bei ihrer letzten Dienststelle ihre Vormerkung zu beantragen. Nähere Einzelheiten sind in Nr. 18 des Reichsbesoldungsblattes enthalten.

Polnische Entschuldigung.

wtb. Berlin, 2. April. (Tel.) Wegen der Demonstrationen vor dem deutschen Generalkonsulat in Posen erhob die deutsche Gesandtschaft bei der polnischen Regierung Vorstellungen. Der polnische Minister des Aeußern erklärte sein Bedauern über den Zwischenfall und sagte einen erhöhten Schutz für das deutsche Generalkonsulat in Posen zu. Außerdem erklärte er, daß er weder dem Vorfall in Allenstein, noch dem in Posen Bedeutung beimesse.

Gegen den Kinder- und Mädchenhandel.

wtb. Genf, 1. April. (Tel.) Im Völkerbundsekretariat fand heute eine Ausschußsitzung statt zur Bekämpfung des Kinder- und Mädchenhandels, um ein Programm für Nachforschungen an Ort und Stelle, sowie einen Fragebogen auszuarbeiten, der den interessierten Regierungen unterbreitet werden soll. In dem Ausschuß sind vertreten England, Italien, Frankreich, Belgien, Schweiz, Uruguay und Japan.

Parlament und Geheimverträge in England.

* London, 1. April. (Tel.) Im Unterhaus wurde heute die Bill betr. den türkischen Vertrag beraten. Der Unterstaatssekretär Poulenby gab dabei eine Erklärung ab, die besagt, daß alle Geheimverträge und Geheimabkommen dadurch unmöglich gemacht werden sollen, daß jeder solcher Verträge 21 Tage lang auf dem Tisch beider Häuser des Parlaments zur Auslegung kommen solle.

Das wachsende amerikanische Nationalvermögen.

wtb. Paris, 1. April. (Tel.) Nach Blättermeldungen aus Washington setzt das Handelsdepartement das Nationalvermögen der Vereinigten Staaten auf 362 851 Millionen Dollar. Im Vergleich zum Vermögensstand vom 31. Dezember 1912 liegt annähernd eine Verdoppelung vor.

Obstruktion in der Skupschina.

wtb. Belgrad, 1. April. (Tel.) Nachdem die Regierung die Forderung der Opposition nach Anerkennung der restlichen 40 Mandate der kroatischen Abgeordneten vor Beendigung der Budgetdebatte endgültig abgelehnt hat, ging die Opposition, wie allgemein erwartet wurde, im Parlament zur technischen Obstruktion über. Die Regierung beschloß, die am Samstagabend 7 Uhr wieder aufgenommene Sitzung der Skupschina bis zur Beendigung der Budgetdebatte andauern zu lassen. Dementsprechend währte die Sitzung ununterbrochen die ganze Nacht und den ganzen Sonntag und dauert zurzeit (Montag mittag) noch immer an.

Note über die Militärkontrolle.

wtb. Paris, 1. April. (Tel.) Der deutsche Botschafter in Paris überreichte dem Präsidenten der Botschafterkonferenz eine Note betr. die Militärkontrolle. Es wird darin Bezug genommen auf die Kollektivnote vom 22. September 1922, und es wird gesagt, daß die deutsche Regierung nicht damit einverstanden sein könne, daß über die bekannten 5 Punkte hinaus noch Kontrollmaßnahmen stattfinden sollten und sie macht den Vorschlag, daß die noch für notwendig gehaltenen Kontrollmaßnahmen in die Hand des Völkerbundsrates gelegt werden sollen. Am Schluß der Note wird gesagt: die deutsche Regierung habe zum Völkerbund das Vertrauen, daß er in der Lage sein werde, diese Bedenken in der Praxis zu paralysieren. Der Völkerbund wird insbesondere die etwa nach Deutschland zu entsendende Untersuchungskommission so zusammensetzen können, daß sie nach Bedeutung und geistiger Einstellung ihrer Mitglieder nicht als im Interesse einzelner Mächte, sondern nur als im gesamteuropäischen Interesse handelnd erscheinen kann. Es werde auch in der Lage sein, durch gleichzeitige Einleitung einer tatsächlichen und allgemeinen Abrüstungsaktion die beste Oeffentlichkeit zu überzeugen, daß die für etwa notwendig gehaltene Untersuchungstätigkeit nicht der dauernden Aufrechterhaltung des jetzigen Mißverhältnisses zwischen dem deutschen Rüstungsstand und dem seiner Nachbarn, sondern einer endlichen und endgültigen Befriedung Europas diene.

Das Urteil im Hitler-Ludendorff-Prozeß.

wtb. München, 1. April. (Tel.) Im Hitlerprozeß wurde heute vormittag kurz nach 10 Uhr folgendes Urteil verkündet:

Hitler, Pöhner, Kriebel und Dr. Weber je fünf Jahre Festung und 200 Mark Geldstrafe, eventl. zwanzig [illegible] Festung und Tragung der Kosten.

Nach Verbüßung einer Strafzeit von sechs Monaten Festung wird diesen vier Verurteilten Bewährungsfrist für den Strafrest in Aussicht gestellt.

Ludendorff freigesprochen unter Auferlegung der Kosten auf die Staatskasse.

Die Angeklagten Frick, Röhm, Brückner, Wagner und Pernet erhalten wegen Beihilfe je ein Jahr drei Monate Festung und 100 Mark Geldstrafe, eventl. 10 Tage Festungshaft. Ferner werden sie zur Tragung der Kosten verurteilt.

Diesen fünf Verurteilten wird für den Strafrest mit sofortiger Wirkung Bewährungsfrist bis 1. April 1928 gewährt.

Sämtlichen Verurteilten wird die Untersuchungshaft angerechnet, und zwar Hitler 4 Monate 2 Wochen, Weber 4 Monate 3 Wochen, Kriebel und Pöhner je 2 Monate 2 Wochen, Brückner 4 Monate 1 Woche, Röhm und Frick je 4 Monate 3 Wochen, Pernet und Wagner je 2 Monate 3 Wochen. Die Haftanordnung gegen Frick, Röhm und Brückner wurde aufgehoben. Die Verurteilung der Angeklagten Hitler, Weber, Kriebel und Pöhner erfolgte wegen Hochverrats, bei den übrigen Angeklagten wegen Beihilfe zum Hochverrat. Das Urteil wurde vom Publikum ohne Kundgebung entgegengenommen. Die Verurteilung und die Freisprechung erfolgte, wie der Vorsitzende mitteilte, mit vier Stimmen.

Vor dem Gerichtsgebäude hatte die Polizei umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Der Gerichtshof war bei der Urteilsverkündung überfüllt. Viele konnten trotz Karten keinen Zutritt mehr erhalten. Ludendorff, Kriebel, Röhm, Wagner, Dr. Weber und Pernet waren in Uniform erschienen. Die Urteilsverkündung ist ohne Störung aufgenommen worden.

wtb. München, 1. April. (Tel.) Vor den Absperrungslinien kam es nach der Urteilsverkündung im Hitlerprozeß zu größeren Ansammlungen, wobei die Polizei einschreiten mußte. Die Stimmung ist sehr erregt und die Ansammlungen dauern an. — Nach Verlesung der Urteilsbegründung erhob sich Ludendorff, der die Erklärung abgab, er schäme sich über seine Freisprechung wegen seines Ehrenkleides und seiner Ehrenzeichen. Bei der Abfahrt Ludendorffs von dem Gerichtsgebäude kam es zu lebhaften Kundgebungen einer großen Menge, die den General mit Heilrufen und Blumensträußen begrüßte.

wtb. München, 1. April. (Tel.) Bei der Urteilsverkündung fehlten von den 10 Angeklagten der Angeklagte Pöhner, der erkrankt ist. In der Stadt zeigte am Abend das Straßenbild wieder das gewohnte Aussehen.

Alle verlautet, wird die Infanterieschule, deren Schüler bekanntlich in die Angelegenheit verwickelt waren und in deren Räumen sich der Prozeß abspielte, demnächst von München verlegt werden. Die Schule soll im Herbst nach Dresden verlegt werden.

20 000 Gruppen technischer Nothilfe.

wtb. Berlin, 1. April. (Tel.) Die Technische Nothilfe für den Landesbezirk Groß-Berlin-Mark Brandenburg lud gestern zu einer Nothelfervereinsammlung im Langenbeck-Virchow-Haus ein, die auch von Vertretern der Reichs- und Kommunalbehörden besucht war. Die Bedeutung und Tätigkeit der technischen Nothilfe in den vier Jahren ihres Bestehens wurden für Groß-Berlin geschildert und mit Lichtbildern erläutert von Herrn Stultetus, für das Reich von Dipl.-Ing. Gerlich. Im Reich bestehen 20 000 Gruppen der Nothilfe. In Groß-Berlin stehen 20 000 ausgebildete Nothelfer bereit, um gegen Unverstand und Verbrechen einzugreifen, wenn diese der Großstadt lebenswichtige Bedürfnisse abschneiden wollen.

Ein englischer Arzt über die deutsche Not.

wtb. London, 1. April. (Tel.) Einer der beiden englischen Aerzte, die im letzten Monat in Deutschland weilten, um den Gesundheitszustand der deutschen Kinder zu untersuchen, erklärte einem Vertreter des Manchester Guardian, im allgemeinen seien die Lebensverhältnisse unter der deutschen Arbeiterschaft und unter dem deutschen Mittelstande beträchtlich schlechter, als die der gleichen Schichten Englands. Eine angemessene Lebenshaltung sei allgemein unmöglich. Nur selten sehe man ein Kind, das körperlich tauglich aussehe. Der britische Arzt wies auch auf die sehr schlimme Lage des deutschen Aerztestandes hin und erklärte, es würde sehr bedauerlich sein, wenn das britische Volk entführe, den Deutschen Hilfe zu leisten. Die Not in Deutschland sei im Gegensatz zur Ansicht der meisten Engländer groß.

Urteilsbegründung im Hitler-Ludendorff-Prozeß.

wtb. München, 1. April. (Tel.) In der Urteilsbegründung im Hitlerprozeß heißt es: Leiter des Kampfbundes waren die Angeklagten Hitler und Kriebel. Ersterer war zugleich Vorstand der nationalsozialistischen Arbeiterpartei. Die Angeklagten Ludendorff, Pöhner und Frick standen dem Bunde nahe. Als das Generalstaatskommissariat im September 1923 an Kahr übertragen wurde, verhielt sich der Kampfbund zunächst abwartend. Auch in der Folgezeit wurde trotz einer Reihe von Besprechungen kein restloses Einvernehmen erzielt. Es ist hervorzuheben, daß die drei Herren mit Entschiedenheit betonten, daß das von ihnen für sehr notwendig gehaltene Direktorium in Berlin selbst gegründet werden mußte und zwar unter Einfügung geeigneter Persönlichkeiten aus dem Norden. Als Mittel des sicheren Schutzes des Direktoriums habe den drei Herren selbst eine militärische Aktion vorgeschwebt und ein verkörperter Wille an Stelle der parlamentarischen Ratlosigkeit. Das von ihnen ins Auge gefaßte Ziel sei also nicht die Beseitigung der Verfassung, sondern die Schaffung des Direktoriums auf dem in Artikel 48 der Reichsverfassung vorgesehenen Wege gewesen. Aus der Ueberzeugung heraus, daß Kahr, Lossow und Seisser das tatkräftige Wollen damals nicht aufbringen würden, hat Hitler am 6. November mit einigen Personen den Entschluß gefaßt, den drei Herren Gelegenheit zum Absprung zu geben und die nationale Revolution in Gang zu bringen.

Besonders wurde der Entschluß Hitlers durch eine neuerliche Besprechung im Generalstaatskommissariat vom 6. November gefördert, über die Hitler für ein Teil unterrichtet war, wobei er den Eindruck gewann, daß nunmehr die Ausführung des gemeinsamen Plans zum mindesten eine Verzögerung erfahren dürfte. Um die in der Separation, wie in der Errichtung eines Direktoriums Minoux-Gayl-Seeckt liegende katastrophale Gefahr zu beseitigen, will Hitler geglaubt haben, dafür sorgen zu können, daß der ursprüngliche Plan des militärischen Marsches nach Berlin zur Durchführung gelange. Als Zeitpunkt zum Handeln schien ihm der 8. November geeignet. Im Laufe des 7. November besprach Hitler seine Idee mit Dr. Weber und Kriebel. Am 8. November weihte er Pöhner ein. Hitler fand Zustimmung. Beabsichtigt war Heranführung eines größeren Aufgebots von Mitgliedern des Kampfbundes in Ausrüstungen. Ludendorff wurde vorher in den Plan nicht eingeweiht. Am 8. November hatte Pernet ohne Kenntnis von dem geplanten Unternehmen den Angeklagten Oberleutnant Weber zu einer Besprechung in die Geschäftsstelle des Kampfbundes gebeten, wo Oberleutnant Roßbach dem Weber begegnete, der Pernet gesagt habe, daß abends im Bürgerbräukeller die nationale Regierung ausgerufen werde. Die Vorgänge am Abend im Bürgerbräukeller sind in der Anklageschrift richtig geschildert. Ueber die Vorgänge im Nebenzimmer stehen die Aussagen der drei Herren im schroffen Gegensatz zu denen Hitlers, Ludendorffs, Pöhners und Webers. Die Frage, ob die drei Herren mit dem Herzen bei der Sache waren oder nur Komödie gespielt haben, ist ohne Belang. Unter dem Befehl Röhms und Brückners zogen die Versammlungsteilnehmer vom Löwenbräukeller zum Bürgerbräu. Die Infanterieschüler marschierten unter dem Kommando Roßbachs gleichfalls dorthin.

In tatsächlicher Hinsicht hält das Gericht für erwiesen, daß Hitler, Kriebel und Weber die Urheber des Planes sind. Deshalb sind diese als Mittäter anzusehen. Ziel des Unternehmens war die Beseitigung der Reichsregierung einschließlich des Parlaments und die Begründung einer nationalen Regierung. Als Instrument sollte eine nationale Armee dienen. Zur Verwirklichung des Zieles haben Hitler, Kriebel und Weber sowie Pöhner am 8. und 9. November die übrigen Mitangeklagten herangezogen und ihnen ihre Aufgabe zugewiesen. Ferner wurden militärische Maßnahmen zur Bekämpfung etwaiger Widerstände getroffen.

Des weiteren trachteten diese vier Angeklagten, in den Besitz der Polizeidirektion zu kommen und durch öffentliche Aufrufe die Reichswehr, die Landespolizei und die Bevölkerung auf ihre Seite zu bringen. Die Beschlagnahme der 1 460 Billionen Papiermark ist zwar anscheinend von Hitler allein verfügt worden, aber sie lag in der Linie des von allen vier Gewollten und ist demgemäß allen vier zuzurechnen. Die Geiselverhaftung dagegen schreibt das Gericht den Angeklagten nicht zu.

Von den übrigen fünf Angeklagten hält das Gericht nicht für erwiesen, daß sie in die gefaßten Entschlüsse eingeweiht waren, wohl aber, daß mindestens Brückner, Röhm und Frick die Einstellung und das Ziel des Kampfbundes im allgemeinen kannten und auch von den Ereignissen im Bürgerbräukeller genau unterrichtet waren. Die Tätigkeit Brückners und Röhms bestand im Vollzug der Befehle Kriebels. Frick wurde am 8. November abends im Bürgerbräu von den Mitangeklagten zweimal als Polizeipräsident genannt. Seine Verständigung von den Vorgängen kann nicht von den Polizeiorganen, sondern nur vom Kampfbund ausgegangen sein, erfolgte also im Vollzug der schon erwähnten Anordnungen Kriebels. Auch der Versuch Fricks, seine Anwesenheit im Amtsraum als Zufall zu erklären, ist wenig einleuchtend. Ebenso ist die Notiz „Glücklich entbunden" äußerst verdächtig. Das alles reicht aber nicht zu der Feststellung aus, daß Frick schon vor halb 9 Uhr abends von den kommenden Ereignissen unterrichtet war. Daß Frick die ihm von Pöhner übertragene Stellung als Polizeipräsident annahm, trifft nicht zu. Es ist aber festzustellen, daß sich die Instruktion der Pressevertreter über die stattgehabten Ereignisse gegen die bestehende Verfassung richtete. Was Frick zur Last gelegt werden muß, sind gleichfalls mehr untergeordnete, die Tätigkeit der neuen Machthaber unterstützende Maßnahmen. Von Pernet muß wegen seiner Zugehörigkeit zur nationalsozialistischen Partei ebenfalls angenommen werden, daß ihm Ziel und Einstellung des Kampfbundes nicht unbekannt waren. Pernet hat auch bei der Kontrolle der im Bürgerbräu anwesenden Personen mitgewirkt und die beschlagnahmten Gelder als Löhnung unter einen Teil der Mannschaften des Kampfbundes verteilt.

wtb. München, 1. April. (Tel.) Nach Schluß der Urteilsbegründung bittet Rechtsanwalt Roder, kurz das Wort ergreifen zu dürfen zu seinem Antrag auf Aufhebung des Haftbefehls gegen Hitler. Der Vorsitzende erklärt, das gehöre nicht zur Zuständigkeit des Gerichts. Mit der Verkündung des Urteils sei

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	31. März		1. April		v. dem Kriege
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland 100 Gulden	155,36	156,14	155,38	156,14	169,50
Buenos-Aires	1,405	1,415	1,385	1,395	1,70
Belgien 100 Fr.	18,45	18,23	18,45	18,55	81,00
Norwegen 100 Kr.	56,86	57,14	56,86	57,14	112,50
Dänemark 100 Kr.	67,33	67,67	68,85	69,17	112,50
Schweden 100 Kr.	111,22	111,78	111,22	111,78	112,50
Finnland 100 M.	10,57	10,63	10,57	10,63	81,00
Italien 100 Lire	18,25	18,35	18,45	18,55	81,00
England	18,005	18,145	18,005	18,145	20,40
New York 1 D.	4,19	4,21	4,19	4,21	4,20
Paris 100 Frk.	23,14	23,26	23,44	23,56	81,00
Schweiz 100 Frk.	73,02	73,38	73,42	73,78	81,00
Spanien 100 Pes.	56,86	57,14	56,86	57,14	81,00
Japan	1,775	1,785	1,795	1,805	2,00
Rio de Janeiro	0,485	0,490	0,485	0,495	1,30
Wien 100 000 Kr.	6,08	6,12	6,08	6,12	85,00
Prag 100 Kr.	12,71	12,79	12,71	12,79	85,00
Budapest 100 000	6,38	6,42	6,38	6,42	85,00
Sofia	3,29	3,31	3,29	3,31	81,00
Jugoslawien	5,58	5,62	5,58	5,62	81,00

(Alles in Billionen Mark.)

Repartiert: Holland, Belgien, Norwegen, Dänemark, Schweden, Italien, England, Newyork, Frankreich, Schweiz, Prag, Buenos Aires, Spanien 1 Prozent, Finnland, Danzig 2 Prozent, Japan, Wien 3 Prozent, Lissabon, Rio de Janeiro 5 Proz., Jugoslawien 25 Proz., Bulgarien 50 Prozent, Budapest 100 Prozent.

Der Dollar am 1. IV. 24

Dollarkurs Geld: 4,19, Brief: 4,21

sofort seine Rechtskraft eingetreten. Der Antrag auf Aufhebung des Haftbefehls sei außerhalb der Sitzung an den Staatsanwalt zu richten.

Ludendorff erklärte, er empfinde seine Freisprechung als Schande, weil seine Kameraden verurteilt seien. Das habe dieser Ehrenrock nicht verdient. — Im Zuschauerraum erfolgten stürmische Heilrufe sowie Beifallskundgebungen des Publikums, worauf der Vorsitzende diese Bemerkung Ludendorffs als ungehörig zurückwies.

Bei der Säuberungsaktion in der Blutenburgstraße, die die blaue berittene Polizei vornahm, wobei von Gummiknüppeln Gebrauch gemacht werden mußte, wurden einige Personen verletzt.

Politische Umschau

Deutsches Reich.

Die Gewerbesteuer.

vb Berlin, 31. März. Für die Bildung von Gewerbesteuerausschüssen und Gewerbesteuer-Berufungsausschüssen, gibt der preußische Finanzminister zugleich im Namen des Ministers des Innern und des Handelsministers vorläufige Richtlinien bekannt:

Danach soll für die Veranlagung der Gewerbesteuer für jeden Veranlagungsbezirk ein Steuerausschuß gebildet werden. Die Überleitung der Veranlagung liegt der Regierung zu. Diese ist den Steuerausschüssen und ihrem Vorsitzenden gegenüber Aufsichtsbehörde. Der Finanzminister und die Regierungen sind befugt, jederzeit in den Gang der Verhandlungen Einsicht zu nehmen und zu den Sitzungen der Ausschüsse Beamte mit beratender Stimme zu entsenden.

Der Steuerausschuß besteht aus einem Vorsitzenden und seinem Stellvertreter sowie aus Mitgliedern, deren Zahl durch drei teilbar sein muß. Sie dürfen nicht weniger als sechs und nicht mehr als neun betragen. Wählbar sollen Deutsche über 25 Jahre sein; sie müssen gewerbesteuerpflichtig sein, mindestens seit einem Jahre im Verwaltungsbezirk oder in der Gemeinde ihr Gewerbe betreiben und Gewerbesteuer zahlen. Sind sie nicht gewerbesteuerpflichtig, müssen sie unter den gleichen Voraussetzungen in dem Kreis wohnen und direkte Steuer zahlen. In dem Steuerausschuß soll je ein Vertreter der für den Veranlagungsbezirk zuständigen amtlichen Berufsvertretung mit beratender Stimme auf Antrag zugelassen werden. Die Mitglieder der Gewerbesteuer-Berufsausschüsse sind als solche unabhängig und nur dem Gesetze unterworfen.

Ein kommunistischer Demonstrationsplan in Sachsen.

* Dresden, 31. März. Wie die Dresdner Volkszeitung mitteilt, hat die politische Polizei einen kommunistischen Kurier verhaftet, dem u. a. ein Schreiben des Unterbezirksleiters abgenommen wurde. In diesem Schriftstück heißt es über die Vorbereitungen einer Demonstration u. a.:

„Ueber eine feste militärische Organisation gehen Euch in den nächsten Tagen Anweisungen zu. Heute handelt es sich um den Schutz der Demonstration. Ihr habt alle Genossen, die im Gebrauch von Feuerwaffen geübt sind, zusammenzufassen und zwar zu Gruppen von je acht Mann. Einer davon ist als Führer zu bestimmen. Eventuell ist dazu überzugehen, halbe Gruppen von vier Mann zu bilden. Sämtliche Gruppen haben sich dem Befehl des M.-Führers (offenbar militärischen Führers) zu unterstellen. Er ordnet den Angriff an und ist auch der Leiter der Demonstration. Eine Gruppe bildet den Kopf, je eine Gruppe deckt die Seiten der Demonstration. Die politische und M.-Leitung stellen einen gemeinsamen Plan auf, nach dem die Demonstration vor sich gehen soll. Wie sie vor sich gehen soll, richtet sich nach den Verhältnissen. Die Gruppen greifen erst an, wenn Polizei gegen die Demonstration vorgeht. Dieser erste Augenblick, wo die Masse wütend und erschreckt stoppt, muß abgepaßt werden. Wird die Sipo durch Schüsse usw. angreifen, so kann die Demonstration dadurch gerettet werden. Es ist danach zu trachten, den Gegner möglichst im Rücken anzugreifen. Die ausführenden Genossen haben, wenn sie den Auftrag erfüllt haben, sofort zu verschwinden. Schon vor der Demonstration habt Ihr etwas auszumachen, daß die Genossen nachweisen können, daß sie während der Demonstration an anderen Orten gewesen sind. Wenn möglich, sollen Gruppen aus dicht beieinander liegenden Orten ausgetauscht werden, damit sie niemand erkennt."

Unterzeichnet ist das Schriftstück mit dem Namen Becker.

Ausland.

Der Streit um Bessarabien.

* Wien, 1. April. Der rumänische Gesandte führte gegenüber der Forderung der Sowjetdelegation nach einer Volksabstimmung in Bessarabien u. a. aus:

Wenn die rumänische Regierung den ihr gekommenen Informationen bezüglich der Volksabstimmung in Bessarabien auch nur einen Augenblick Glauben geschenkt hätte, so hätte sie es abgelehnt, ihre Delegierten zu Verhandlungen auf einer solchen Grundlage zu entsenden. Die Volksabstimmung, wie sie von Rußland für Bessarabien vorgeschlagen wird, ist von den Sowjetregierungen unter analogen Umständen nie durchgeführt worden. Wenn also die Delegation der Sowjetunion auf ihren Anschauungen beharren sollte, könnte die rumänische Regierung diese Haltung nur als besonders gegen sie gerichtet betrachten und die Verhandlungen auf dieser Grundlage könnten nicht fortgesetzt werden. Im übrigen haben ähnliche Volksbefragungen bereits wiederholt stattgefunden, und das Volk von Bessarabien hat sich jedesmal für die rumänische Souveränität ausgesprochen.

Neuer Bestechungsskandal in Prag.

* Prag, 31. März. Wie die Polizeikorrespondenz meldet, wurde der Vorstand der Abteilung 17 im Postministerium, Ministerialrat Ludwig Litzmann, unter dem Verdacht verhaftet, Bestechungsgelder von einzelnen Firmen bei der Vergebung von Lieferungen für das Postministerium entgegengenommen zu haben. Bei seiner Verhaftung gestand er nach längerem Leugnen, daß er vom Direktor der Telephon- und Telegraphen-Aktiengesellschaft Elektra in Olmütz Möbel im Werte von 100 000 tschechischen Kronen und Bargeld im Werte von 70 000 Kronen erhalten habe. Weiter erhielt er im Herbst 1923 von den Preßburger Kabelwerken 50 000 und von dem Direktor der Krizik-Unternehmungen in Karolinenthal insgesamt 100 000 Kronen. Litzmann und Dr. Riezinger, der Direktor der Krizik-Unternehmungen, wurden sofort ins Landesgericht eingeliefert.

Die drei Zwölftel.

wtb. Paris, 1. April. (Tel.) Der Senat hat in der gestrigen Nachsitzung drei Budgetzwölftel für den Wiederaufbau ohne irgendwelche Abänderung nach dem Text der Kammer mit 265 gegen 5 Stimmen angenommen, aber bei dem Gesetz über die Zusatzkredite für 1923, das u. a. den Bau von 2 Kreuzern und 6 Torpedobooten, sowie 2 Unterseebooten vorsieht, eine Abänderung getroffen, über die man sich jedoch im Laufe der Nacht geeinigt hat, so daß schließlich nach 2 Uhr morgens auch über dieses Gesetz eine Entscheidung dadurch zustande gekommen ist, daß man nach dem Wunsche des Senats die Ausgabe von 100 Millionen Franken für die Opfer der letzten Ueberschwemmung von dem Gesetz abtrennte.

Der Petroleumskandal.

wtb. Washington, 1. April. (Tel.) Gegen den Petroleummagnaten Sinclair ist Anklage wegen Beleidigung des Gerichtshofes erhoben worden, da er sich weigerte, vor dem Senatsausschuß in der Angelegenheit des Petroleumskandals Zeugnis abzulegen.

Arbeitsfragen.

Der Eisenbahnerstreik.

wtb Elberfeld, 2. April. Die Reichsbahndirektion Elberfeld hat den Vertretern der Eisenbahnerverbände wegen ihres gestern abgelaufenen Ultimatums mitgeteilt, daß die Verhandlungen der Hauptverwaltung mit den Spitzenverbänden noch zu keinem Ergebnis geführt hätten und fortgesetzt würden. Den Vertretern wurde empfohlen, das Ergebnis der Berliner Verhandlungen abzuwarten. Bis jetzt hat die Arbeit nirgends eine Unterbrechung erfahren.

wtb Karlsruhe, 2. April. (Tel.) Der Eisenbahnerstreik ist im Abflauen begriffen und im allgemeinen auf Mannheim, Heidelberg und Umgebung beschränkt. Auf dem Rangierbahnhof Karlsruhe haben sämtliche streikenden Arbeiter den Dienst wieder aufgenommen. Die allgemeine Stimmung in der Arbeiterschaft neigt zur Wiederaufnahme der Arbeit und wird nur durch Streikposten abgehalten und verhindert, ihre Arbeitsstellen zu erreichen.

wtb Nürnberg, 2. April. (Tel.) Die Rangierarbeiter im Rangierbahnhof Nürnberg haben die Arbeit niedergelegt, weil ihre Forderung auf Wiederherstellung des Achtstundentages abgelehnt worden ist.

*

Die Bergarbeiter über die Miesumverträge.

* Köln, 1. April. Wie die Köln. Ztg. meldet, begründete bei den Verhandlungen der Vertreter der Bergarbeiterverbände mit der Miesum das Vorstandsmitglied des Bergarbeiterverbandes Marxmöller das Verlangen der Bergarbeiter nach Zulassung bei den nächsten Verhandlungen mit der Miesum. Da die Arbeiterschaft bei allen Verhandlungen ausgeschaltet sei, so habe sie keinen unmittelbaren Einblick. Die gegenwärtige Situation sei unhaltbar. Der Vorsitzende der Miesum erwiderte, daß bei den Verhandlungen über Lohnfragen nicht gesprochen werde, daß sie aber zur Erörterung von Berufsfragen bereit sei. Die Unternehmer hätten den Beweis der Unhaltbarkeit der Miesumlasten noch nicht erbracht. Die Miesumperträge müßten auch über den 15. April hinaus verlängert werden, da bis zu diesem Zeitpunkt die Reparationsfrage nicht geregelt sein werde. Eine Einstellung der Lieferungen würde von den Besatzungsmächten als Wiederbeginn des passiven Widerstandes betrachtet werden und Maßnahmen wie im vorigen Jahre nach sich ziehen. Die Arbeitervertreter würden zu den Verhandlungen nicht hinzugezogen werden.

Das Ueberarbeitsabkommen von den Bergarbeitern gekündigt.

* Köln, 1. April. (Tel.) Wie die Köln. Ztg. aus Bochum berichtet, haben die vier Bergarbeiterverbände das Ueberarbeitsabkommen zum 15. April gekündigt.

Streik im Bezirk von St. Etienne.

wtb. Paris, 1. April. (Tel.) Nach der Humanité beträgt die Zahl der Streikenden in der Textil- und Metallbranche im Bezirk von St. Etienne etwa 20 000.

Ehe und gesunde Nachkommenschaft.

Deutsche Gesellschaft für Rassenhygiene.

hh Berlin, 31. März. Je größer unsere Not, je betrüblicher der gesundheitliche Zustand unserer derzeitigen Nachkommenschaft, um so größer die Notwendigkeit, Vorsorge zu treffen, daß die zukünftige Nachkommenschaft hochwertig und widerstandsfähig sei. Das ist das Ziel, das sich die Deutsche Gesellschaft für Rassenhygiene gesetzt hat. Für dieses Ziel zu wirken, hatte sie unter dem Vorsitz von Geheimrat Krohne vom Wohlfahrtsministerium eine öffentliche Versammlung in das Auditorium Maximum der Universität einberufen. Wohl an die tausend Frauen und Männer aus allen Schichten der Bevölkerung waren der Einladung gefolgt.

Der Direktor des Instituts für Vererbungsforschung, Prof. Dr. Erwin Baur, berichtete über naturwissenschaftliche Erkenntnisse auf dem Gebiete der Vererbung. Jeder weiß, daß es eine Vererbung gibt, aber über das Wie herrscht große Unkenntnis. Warum sind fast immer die Kinder derselben Eltern untereinander verschieden? Der Ursachen dafür sind viele, aber man kann sie in drei Gruppen zusammenfassen. Von diesen ist die eine unabhängig von der Erbanlage. So können Krankheit der Mutter während der Schwangerschaft oder schwere Erkrankung des kleinen Kindes für dessen besondere Eigentümlichkeiten bestimmend werden, wenn sonst auch noch so viele Aehnlichkeiten mit den Geschwistern bestehen. Aber die so entstandenen, die erworbenen Eigenarten werden niemals vererbt. Man kann durch hervorragende Pädagogik einen mittelmäßig Begabten glänzend fortbilden, er wird stets nur eine mittelmäßige Begabung vererben. Alle Versuche, die sorgige Bevölkerung in den Vereinigten Staaten dadurch zu heben, daß man ihr die gleiche Erziehung angedeihen ließ wie der weißen, mußten in Naturnotwendigkeit schlschlagen.

Die zweite Gruppe umfaßt die eigentlichen Vererbungen, von denen wir eine Anzahl gesetzmäßiger Tatsachen kennen. An dem Beispiel der Paarung eines schwarzen und eines blauen Kaninchens erläuterte der Redner das Mendelsche Gesetz. Die schwarze Farbe ist durchschlagender, dominierender als die blaue, und findet sich daher bei der späteren Nachkommenschaft dreimal so oft als diese. Aus der Vermählung eines reinrassigen Menschen mit braunen Augen und einer blauäugig reinrassigen Frau ist die erste Generation nur braunäugig; wenn sich die Nachkommen nur unter sich fortpflanzen, gibt es nachher, wie bei den Kaninchen, dreimal so viel Nachkommen mit der durchschlagenden Eigenschaft der braunen Augen als blauäugige. Nun sind aber der durchschlagenden Eigenschaften sehr viele. Wenn sich die beiden Kaninchen nicht nur nach der Farbe unterscheiden, sondern auch noch nach Kurz- und Langhaarigkeit, dann ergeben sich schon vier Kombinationen — schwarz mit langen, schwarz mit kurzen Haaren, blau mit langen, blau mit kurzen Haaren. Kommt noch eine dritte Eigenschaft hinzu, z. B. gescheckte Haut, dann ergeben sich acht Kombinationen.

Dies alles bei Paarung von Reinrassigen. Solche gibt es aber unter den Menschen, besonders in Deutschland, nur wenige, denn die Deutschen sind ein Mischvolk. Ueberdies wird die Gesetzmäßigkeit der Vererbung ab und zu durchbrochen; ein Individuum zeigt — man spricht dann von Mutation — Eigenschaften, die bei den Vorfahren noch nicht vorhanden waren, die sich aber ihrerseits forterben. Manche von ihnen kommen auf dem Wege der Entwicklungsstörung zustande. Unter uns zurzeit Lebenden gibt es kaum einen, der nicht irgend welche Entartungsmerkmale aufwiese, wie z. B. die häufige Kurzsichtigkeit. Je größer nun die Mischung im Volke, um so größer die Möglichkeit der Verschiedenheiten bei der Nachkommenschaft. Man kann sich das an einem einfachen Beispiele klarmachen. Ein Mann besitzt einen schwarzen und einen weißen Hut, schwarze und weiße Krawatte, weißes und buntes Hemd, schwarzen und weißen Rock, desgleichen Westen, Hosen, Strümpfe, Schuhe, Handschuhe. Wenn er nun täglich die Zusammenstellung wechselt, dann kann er sich fast ein halbes Jahr anders anziehen. So erklären sich die vielfachen Verschiedenheiten von Geschwistern, wenn auch der Haupttypus immer wieder durchschlägt.

Als drittes kommt nun noch die Auslese hinzu. Auch ein Mischvolk pflanzt sich ziemlich einheitlich fort, wenn ungestört dieselben Fortpflanzungsverhältnisse bestehen bleiben. Diese aber haben sich sehr geändert. Zur Eiszeit, als die Menschen in dumpfen, feuchten Höhlen wohnten, gingen die Schwächlichen, z. B. zu Tuberkulose Veranlagten, früh zugrunde, womöglich noch bevor sie zur Fortpflanzung kamen. Der geistig zurückgebliebene, unbehende Mann erlag im Kampf. Nur die Tüchtigsten kamen zur Fortpflanzung. Jetzt aber bieten sich auch dem Minderwertigen zahlreiche Möglichkeiten zur Fortpflanzung. Schwachsinnige werden erhalten, die bei den Naturvölkern untergingen, eine schwangere Frau kam mit dem Kinde bei der Geburt um, bei einer nicht Stillfähigen ging das Kind zugrunde, die minder Tüchtigen wurden so auf natürliche Weise ausgemerzt, während jetzt diese natürliche Auslese fast ganz aufgehört hat.

Das führt zu einer allmählichen Verschlechterung der Nachkommenschaft. Dazu kommen die Gefahren der zunehmenden Geburtenbeschränkung. Die Kreise mit den besten geistigen und körperlichen Eigenschaften haben bei uns die wenigsten Kinder, das bedingt die ungünstige Auslese, die ein Volk schnell heruterbringen kann. Ein amerikanischer Forscher verfolgte die Nachkommenschaft einer schwachsinnigen Landstreicherin. Er konnte von diesen 2820 nachweisen, die zum großen Teil Mörder und Verbrecher waren; über die Hälfte der weiblichen waren Prostituierte, zurzeit der Erhebung gab es noch 600 Nachkommen in Gefängnissen, Irrenhäusern oder anderen öffentlichen Anstalten.

Der Geburtenrückgang bewirkt den Untergang der Kulturvölker, so war es in Hellas und in Rom, und so droht es bei uns. Deshalb ist es Pflicht des Einzelmenschen, bei der Gattenwahl den Partner auf seine Tüchtigkeit anzusehen. Das biologische Erbgut ist wichtiger als das wirtschaftliche, und deshalb sind die elementarsten Kenntnisse über den Erbgang notwendig.

Geheimrat Bumm, der bedeutende Frauenarzt, ergänzte aus den Erfahrungen des praktischen Arztes die Ausführungen des Theoretikers. Kinder können keine tüchtigen Eigenschaften haben, die nicht schon die Vorfahren besaßen. Du magst die Natur mit der Heugabel austreiben wollen, sie kehrt immer wieder zurück, wenn auch heute noch viele Eltern glauben, ihren Kindern die Eigenschaften ausprägen zu können, die diese von ihnen selbst geerbt haben.

Der englische Arzt Galton hat zuerst auf die Bedeutung einer Zuchtwahl unter den Menschen mit wissenschaftlichen Gründen hingewiesen. Er schuf die Lehre von der Eugenik, dem Wohlgeboren, das etwas ganz anderes bedeutet, als unsere bisherige amtliche Anschrift an Euer Wohl- oder gar Hochwohlgeboren. Wie man beste Zucht treiben kann, das haben uns Pflanzen- und Tierzüchter gelehrt. Aber der Mensch ist züchterisch nicht zu zwingen. Deshalb muß man ihn belehren und ihn zum mindesten zum Fernhalten schwerer Erbschäden bringen, als da sind: Idiotie, Schwachsinn, bis zur Hysterie und Neurasthenie, oder Veranlagung zu besonderen Krankheiten, z. B. Tuberkulose, und die Schädigung der Keimstoffe durch Alkoholismus, Syphilis. Eingehend verbreitete sich Bumm über die Notwendigkeit der frühzeitigen Befragung des Arztes über die Eignung zu guter Nachkommenschaft, ehe man an die Zeugung schreitet. Die künstliche Unfruchtbarmachung, die Unterbrechung der Schwangerschaft sind kleine Mittel, die nichts nützen. Es muß so lange aufgeklärt werden, bis eine unwillkürliche Abneigung gegen Menschen mit gewissen Krankheiten Selbstverständlichkeit wird.

Falsch seien die Anschauungen, daß eine Verminderung der Kinderzahl die Qualität verbessere. Eine künstliche Höherzüchtung sei nicht möglich, die Höherzüchtung von der Steinzeit an bis in unsere Tage sei nur durch die natürliche Auslese unter der ungeheuren Masse zustande gekommen. Unter Millionen Geborener ist nur ein Genie. Mit Herabsetzung der Fruchtbarkeit ist keine Höherzüchtung möglich. Deshalb ist die Einschränkung der Geburten ein großes Unglück für unser Vaterland.

Die Zuhörer waren mit großer Aufmerksamkeit, fast mit Andacht, beiden Rednern gefolgt. Allerdings blieben bei der folgenden Aussprache nicht alle Ausführungen unwidersprochen. So wurde vor einer Ueberschätzung der wirtschaftlichen Gründe für den Geburtenrückgang gewarnt, denn die Statistik erweise, daß dieser schon seit Jahrzehnten gleichmäßig fortschreite. Dr. Bornstein betonte gegenüber Bumm, daß nicht mehr Menschen geboren werden dürften, als beherbergt und ernährt werden könnten, man könne aber mehr ernähren, wenn weniger Korn in Alkohol verwandelt würde.

Es war erfreulich zu beobachten, wie stark beim Verlassen des Saales die rassenhygienischen Leitsätze und das Merkblatt des Reichsgesundheitsamtes über Ehe und tüchtige Nachkommenschaft begehrt wurden.

Aus Nah u. Fern.

Erster Rheinischer Jägertag.

* Köln, 31. März. Am Sonntag wurde in der Bürgergesellschaft der Erste Rheinische Jägertag abgehalten. Herr Weyland jr. hielt einen Vortrag über Staat, Gemeinde und Waidwerk. Zunächst wies der Redner auf die volkswirtschaftliche Bedeutung des Waidwerks hin, das dem Staat und der Gemeinde hohe Einnahmen bringe. Im letzten Jahre seien allein 750 000 Goldmark an Luxussteuern gezahlt worden, über 100 000 Arbeiter würden im Waidwerk beschäftigt, in der Gewehrfabrikation allein 10 000 Arbeiter, während für Jagdscheine eine Million Goldmark verausgabt wurden. Die Jagdinhaber hätten bedeutende Unterbilanzen zu verzeichnen, denn der Schutz der Jägerschaft sei durchaus unzureichend. Die Wildiebereien hätten einen ungewöhnlichen Umfang angenommen. Eine Ungerechtigkeit sei in den Bestimmungen über den Wildschadenersatz zu erblicken, namentlich für das besetzte Gebiet müßte das Reich für diese Schäden aufkommen. Ueberhaupt sei eine einheitliche Regelung des Waidwerks im besetzten Gebiet, wo keine Kugelbüchse benutzt werden dürfte, zu erstreben. Jagdscheine sollte man nur ausstellen an Jäger, die sich theoretisch und praktisch bewährt hätten. Den wildernden Hunden auf dem Lande sei durch eine Reichshundesteuer beizukommen. Eine Berufsaussicht sei am Platze, wenn nicht der Wildbestand noch weiter zurückgehen soll. Im Laufe der Tagung wurden Entschließungen angenommen, in denen der preußische Justizminister ersucht wird, dem wilden Strafvollzug bei Wilddiebereien entgegenzuwirken und exemplarische Strafen für diesen Frevel anzuordnen. In einer weiteren Entschließung an den Oberpräsidenten wird die Bildung einer Berufsjagdaufsicht aus gelernten Aufsichtsbeamten empfohlen. Von den Kreisausschüssen wird der Verzicht oder erhebliche Milderung der Kreissteuern erwartet. Der Reichsschatzminister wird auf die Abweisung der Forderungen rheinischer Jäger betr. Ersatz der 1923 durch Besatzung erlittenen Schäden durch das Reichswirtschaftsgericht hingewiesen. Diese Feststellungsbehörde solle erneut auf die Berechtigung dieser Ansprüche hingewiesen werden.

Nachmittags fand eine Generalversammlung statt, in der folgender Beschluß des Bundesvorstandes bekanntgegeben wurde: Der Bundesvorstand ist der Auffassung, daß eine Verschmelzung zwischen dem ADJV. und dem Waidmannsschutz nach wie vor wünschenswert erscheint.

Eine Kindesunterschiebung.

hh Berlin, 31. März. Mit einem seltsamen Fall von Kindesunterschiebung beschäftigt sich zurzeit die Kriminalpolizei. Im Dezember 1922 lernte die 39jährige Witwe Hedwig Bandlow den 33jährigen Sattler S. kennen. Die beiden heirateten. Um den Willen ihres Mannes nach einem Kinde zu erfüllen, kam die Frau auf den Gedanken, ein fremdes Kind als ihr eigenes anzunehmen. Sie täuschte ihrem Manne Monate hindurch vor, daß sie demnächst Mutter werden würde, und begab sich dann eines Tages nach Landsberg an der Warthe und fand dort einen zu ihrem Zweck geeigneten neugeborenen Knaben. Sie ließ ihrem Manne mitteilen, daß sie niedergekommen sei, worauf der Mann voller Freude Frau und Kind begrüßte. Nach einiger Zeit starb das Kind an einer Blutvergiftung im Krankenhaus. Die Frau besorgte sich schnell ein anderes Kind, ohne daß der Mann den Unterschied wahrnahm. Das Kind erkrankte an Keuchhusten und liegt noch im Krankenhaus. Jetzt ist die Polizei hinter diesen Schwindel gekommen, und zwar auf Grund einer Anzeige der Mutter des zweiten Kindes, die ihr Kind auf ein Zeitungsinserat abgetreten hatte und bei dem Versuch, ihr Kind wiederzusehen, feststellte, daß die ihr angegebene Adresse der Frau Bandlow, die sich als eine Frau Kapitän Mercier aus Eppendorf bei Hamburg vorgestellt hatte, falsch war. Jetzt ist die Frau Bandlow verhaftet worden. Die Polizei vermutet, daß sie auch Kinderhandel getrieben hat.

18. Deutscher Mietertag.

Zu dem vom Bund deutscher Mietervereine (Sitz Dresden) veranstalteten 18. deutschen Mietertag waren 300 Delegierte als Vertreter der organisierten Mieter Deutschlands erschienen. Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden nahmen an den Verhandlungen teil. Die Mieterschaft soll zu dem Volksbegehren, das der Bund beantragt hat, aufgerufen werden. Der von seiten der Haus- und Grundbesitzer angesagte Kampf solle aufgenommen werden.

Schreckenstat eines Arbeitslosen.

* Hirschberg, 31. März. In Schmiedeberg vergiftete sich der Fabrikarbeiter Simon und seine beiden Kinder mit Gas. Alle drei wurden in der Wohnung tot aufgefunden. Schwermut infolge Arbeitslosigkeit scheint der Grund zu der Tat gewesen zu sein. Die Tat geschah, als seine Frau zur Arbeit gegangen war und das jüngste, elf Monate alte Kind im Kinderheim untergebracht war.

Tragisches Schicksal eines Arztes.

* Innsbruck, 31. März. Der bisherige Hilfsarzt an der medizinischen Klinik in Innsbruck, Dr. Wilh. Marchesani, der gegenwärtig am Meraner Krankenhaus wirkt, ist durch eine schwere Infektion um sein Augenlicht gekommen. Bei einer gynäkologischen Operation geriet ihm ein Sekret ins Auge, das trotz sofortiger Entfernung die Erblindung beider Augen herbeiführte.

Die Wiener Vergiftungsaffäre.

* Wien, 31. März. In der Wiener Presse treten alle politischen Ereignisse gegenüber der Vergiftungsaffäre im Hause Geßmann in den Hintergrund. Am Samstag nach Mitternacht ist nach stundenlangem Verhör Geßmann selbst verhaftet worden, da er sich in Widersprüche bei der Entlastung seiner Frau verwickelte unter dem Verdacht, einen Giftmordversuch fingiert zu haben. Am Sonntag mußte er wieder freigelassen werden, nachdem er angegeben hatte, daß seine Frau es keinesfalls auf sein Leben abgesehen hatte. Frau Geßmann-Puttkamer, die schon im Elternhause anormal veranlagt und Morphinistin und Kokainistin gewesen sei, sei durch den Einfluß ihrer Freundinnen, unter denen sich auch die berüchtigte Nackttänzerin Anita Berber befindet, zum Abscheu gegen alle Männer, namentlich ihres Ehemannes, getrieben worden. Sie habe gewiß nicht die Absicht gehabt, ihren Mann zu vergiften, sondern ihn wohl nur dadurch, daß es ihm schlecht wurde, von einer Annäherung zurückhalten wollen. Sie habe die Tat jedenfalls in einem Anfalle von Geistesverwirrung begangen. Der Anwalt von Frau Geßmann hofft ihre Enthaftung zu erreichen, da sie schlimmstenfalls sich der leichten Körperverletzung schuldig gemacht habe.

Abonniert die „Schwerter Zeitung"!

Zum Geleit.

Hab' Sonne im Herzen,
Ob's stürmt oder schneit,
Ob der Himmel voll Wolken
Und die Erde voll Streit!

Emanuel Geibel.

Aus Stadt und Umgebung

Schwerte, den 2. April 1924.

—° **Vom Wetter.** Wie es scheint, soll noch einmal Schnee kommen, wenigstens trafen heute vormittag Sendboten in Gestalt ganz kleiner Schneeflocken ein.

—° **Ortsjubiläum.** Die Herren Lehrer Hömberg und Althoff feierten gestern ihr 25jähriges Jubiläum als Lehrer an der hiesigen Volksschule. Wir gratulieren herzlichst mit dem Wunsche, daß dieselben noch viele Jahre zum Segen der Jugend walten mögen!

+ **Jubilare der Arbeit.** Am heutigen Tage können der Maschinist Meister und der Geiger W. Hamer von hier auf ein Vierteljahrhundert treuer Arbeit im Dienste des Dortmunder Wasserwerkes zurückblicken. Beiden Veteranen der Arbeit werden mancherlei Ehrungen zuteil. Auch unsererseits besten Glückwunsch!

—° **Beamtenjubiläen.** Wie wir erfahren, hat vorgestern Abend in der Abteilung der hiesigen Polizei eine besondere Ehrung von vier Jubilaren in begrenztem Kreise stattgefunden. Der Polizei-Inspektor widmete den Jubilaren durch eine kernige Ansprache herzliche Worte des Dankes für die Pflichttreue und des schwierigen Amtes ganz besonders. Er übergab den Beamten ein sinniges Geschenk, um nach der Dienstlast auch einmal ausruhen zu können. Ein Vertreter des Kreisverbandes der Polizeibeamten des Landkreises aus Hombruch war erschienen, um im Namen des Verbandes den Geehrten die Glückwünsche durch eine Ansprache darzubringen. Bei dieser Gelegenheit konnte er dem Jubilar Polizei-Betriebsassistent Kranefeld ein hübsches Diplom überreichen. Es wurde auch den Jubilaren durch Mitarbeiter der Polizei-Bürobeamten besonders gedacht, die gleichfalls ihre Glückwünsche darbrachten. Später fand dann mit sämtlichen Beamten der Stadtverwaltung Schwerte eine Feier im Hotel Jöckel statt. — Gestern morgen wurde noch dem Stadt-Oberinspektor Brehr durch hier zufällig erscheinende Musikkapelle aus Anlaß seines gestrigen Dienstjubiläums durch einige Musikstücke gratuliert. Hieraus geht hervor, daß sämtliche Jubilare von allen Seiten geehrt wurden, ein Zeichen, daß dieselben alle beliebt sind. Ebenfalls brachten sämtliche Kommunalbeamten den Jubilaren gestern ihre Glückwünsche dar, bei welcher Gelegenheit den Mitgliedern des Verbandes der Kommunalbeamten Diplome in künstlerischer Ausführung überreicht wurden.

Nochmalige Aufführung des Schauspiels „Tauroggen" heute Abend 8 Uhr im „Reiche des Wassers".

—° **Nochmaliger Hinweis.** Auf die heute abend 8 Uhr von der demokratischen Partei im Hotel zur Post einberufene öffentliche Versammlung wird nochmals hingewiesen.

—° **Wochenmarkt.** Eine rege Tätigkeit herrschte auf dem heutigen Wochenmarkt. Waren, besonders Apfelsinen und Fische, waren in Hülle und Fülle vorhanden, und auch der Besuch ließ nichts zu wünschen übrig. Es kosteten: Kappus weiß 25 Pfg., rot 25 Pfg., Wirsing 25 Pfg., Möhren 25 Pfg. und 15 Pfg., Zwiebeln 25 Pfg., Porree 60 Pfg., Gurken Stück 2.— Mk., Salat 90 Pfg., Schwarzwurzeln 1.— Mk., Blumenkohl 1,80 Mk. u. 2.— Mk., Eier 8 Stück 1.— Mk., Butter 2.— Mk., Aepfel 70 Pfg., Apfelsinen 22, 20, 18, 10 u. 8 Stück 1.— Mk., Heringe 22, 20, 18 u. 16 Stück 1.— Mk., grüne Heringe 5 Pfund 1.— Mk., Schellfisch 45 und 40 Pfg., Kabeljau 30 Pfg., Bücklinge 20 Pfg.

—° **Einbruchsdiebstähle.** In letzter Zeit sind in Schwerte mehrere Einbruchsdiebstähle ausgeführt worden. Bisher war es nicht möglich, die Diebe zu ermitteln. Den Bemühungen der hiesigen Polizei ist es endlich gelungen, Aufklärung in den verschiedenen Diebstählen zu erhalten. Es konnten inzwischen als Diebe festgenommen werden die Eheleute Häcker aus Ratthoff, sowie deren zukünftiger Schwiegersohn Bessels, ferner Waldemar Kohl und Kurt Lorenzat, sämtlich von hier. Die Diebe kommen für die Diebstähle im Speditionslager Künkel in mehreren Fällen, des Diebstahls bei Hagemann, ferner eines Diebstahls bei Spediteur Werth, bei Wilh. Vogt, der Diebstähle bei Westhelle, des Diebstahls in einem Porzellanlager in den Kellerräumen des kath. Vereinshauses, eines Fahrrad-Diebstahls, eines Diebstahls von Decken auf der Schützenstraße und eines Diebstahls im Pumpwerk des Dortmunder Wasserwerks-Warenlagers in Betracht. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Festgenommenen noch für weitere Diebstähle in Frage kommen. Die Polizei hatte einen umfangreiche Tätigkeit zu entwickeln in einer Nacht und im darauffolgenden Tag konnte sie eine große Menge Waren aller Art beschlagnahmen; ein Warenlager, das einem Kaufhause Ehre machen würde. — Ermittelungen über weitere Diebstähle sind im Gange.

+ **In der „Reichskrone"** laufen gegenwärtig drei prächtige Filme, die wir der Beachtung unseres Kinopublikums wärmstens empfehlen. „Das geheimnisvolle Schloß", ein Drama in sechs Akten, ist voll fesselnden Inhalts und zieht den Beschauer von Anfang bis zu Ende in seinen Bann. „Dämon des Hasses", ein Film in sechs langen Akten und einem Vorspiel, bietet ein Bild menschlicher Leidenschaften; das Drama spielt in Amerika, England und Spanien und interessiert nicht nur durch den straffen Aufbau der ganzen Handlung, sondern auch durch die glänzende Milieuschilderung. Ein köstliches Lustspiel „Ein Reiseerlebnis in Steiermark", die Tragikomödie eines verliebten Theaterdirektors, bringt neben einem ganz famosen Inhalt prächtige Naturaufnahmen aus jenem Gebirgsland. — Von Freitag ab gelangt das große historische Filmwerk „Die Hermannsschlacht" zur Aufführung.

—° **Wir weisen** nochmals darauf hin, daß die 5-Billionen-Scheine (Reichsbanknoten) vom 1. November 1923 und vom 7. November 1923 mit dem 5. April ds. Js. ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel verlieren.

—° **Keine Verlängerung der Polizeistunde in Westfalen.** Der Minister des Inneren hat die Oberpräsidenten ermächtigt, die Polizeistunde vom 1. April 1924 ab auf 1 Uhr auszudehnen. Von dieser Ermächtigung beabsichtigt der Oberpräsident der Provinz Westfalen keinen Gebrauch zu machen.

—° **Die Lehrzeit** schließt jetzt zum April für viele junge Leute in zahlreichen gewerblichen Betrieben, in denen sie ihre Ausbildung gefunden haben. Die Arbeiten, die für die Prüfung als Gehilfe oder Geselle angefertigt worden sind, stellen Beweisstücke dar für das Können, das unter erschwerten Verhältnissen erworben ist und die erfreuliche Tatsache zeigt, daß das Wort von „Raten und Noten" nicht gilt. Die Lehrzeit wird pflichtgetreu ausgefüllt, und die Erkenntnis wächst, daß Wissen eine Macht ist, die nicht mit Geld aufgewogen werden kann. Gleich nach dem Kriege hieß es, die Hauptsache ist, Geld zu verdienen. Das war eine angenehme Aufgabe, am Schluß fast jeder Woche mehr und mehr Lohn einzustreichen, aber als die Papiermark vor der Rentenmark Reißaus nahm, und die Arbeitslosigkeit einen hohen Stand erreichte, da wurde klar, wo die Sicherheit des Daseins lag. Das Lernen ist heute ein Brotstudium, das sich immer noch bezahlt macht. Jede Arbeit bringt Ehre, aber die, welche das Brot sichert, steht für jeden obenan.

ha. **Einlegung neuer Züge.** Ein ganz neues Zugpaar legt die Reichsbahn am 15. April ein. Sie sind zur Verbesserung der Verbindungen zwischen der Wupper und Süddeutschland bestimmt und laufen zwischen Hagen über Altena, Dielenburg, Gießen und Frankfurt a. M. Man fährt von Hagen 11,00 Vorm., an Frankfurt a. M. 4,57 N., zurück von Frankfurt a. M. 1,44 N., an Hagen 7,34 N. Die beiden Züge werden als beschleunigte Personenzüge mit 2., 3. und 4. Klasse gefahren. In Frankfurt sind Anschlüsse nach Baden, Württemberg und Bayern.

—° **Für Militär-Rentenempfänger und -Pensionäre.** Das Versorgungsamt Dortmund teilt mit: Nach den Durchführungsbestimmungen zur Personalabbauverordnung müssen die Versorgungsgebührnisse unter bestimmten Voraussetzungen gekürzt werden. Eine teilweise Kürzung tritt jedoch erst dann ein, wenn das monatliche Einkommen (ohne Abzüge) a. eines Rentenempfängers den Betrag von 145 Goldmark, b. eines Ruhegehalts- oder Wartegeldempfängers den Betrag der Stufe I der Besoldungsgruppe A VIII übersteigt. Empfänger, deren Einkommen (außer Versorgungsgebührnisse) den vorstehenden Betrag übersteigt, sind verpflichtet, die Höhe des Einkommens dem Versorgungsamt sofort mitzuteilen. Ebenso müssen Empfänger, die ihr Einkommen bereits angezeigt haben, von jeder Einkommenserhöhung dem Versorgungsamt Mitteilung machen. Kommt ein Versorgungsberechtigter diesen Verpflichtungen nicht nach, kann Entziehung der Gebührnisse erfolgen. Aus den Angaben der Ruhegehalts- und Wartegeldempfänger muß zu ersehen sein, ob und wie hoch Werbungskosten (nach Aufrandsentschädigung usw.) abgesetzt sind. Für Empfänger, die ein Einkommen aus öffentlichen Mitteln (Reich, Staat usw.) beziehen, gelten weiterhin die bisherigen Ruhensvorschriften. Vorstehende Bestimmung kommt daher für sie nicht in Frage.

—° **Kant-Gedächtnistag in den Schulen.** Am 22. April werden 200 Jahre seit der Geburt Kants verflossen sein. Des Tages soll nach einer Verfügung des Kultusministeriums in den höheren Lehranstalten sowie in den Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten noch vor Schluß des Schuljahres in angemessener Weise gedacht werden. In den oberen Klassen wird es möglich sein, durch das Lesen eines kleinen Werkes oder von Abschnitten aus einem größeren Werke Kants den Schülern einen tieferen Einblick in das Denken des großen Philosophen zu geben.

—° **Zollfreie Zufuhr von Messemustern aus dem besetzten Gebiet.** Ausstellerfirmen aus dem besetzten Gebiet, die sich an der Frankfurter Internationalen Messe vom 6.—12. April beteiligen, können ihre Ausstellungsgüter ohne Entrichtung französischer Zollgebühren zur Messe und wieder zurück befördern, wenn sie einen diesbezüglichen Antrag an das Interalliierte Derogations-Büro in Mainz richten. Es wird dort die Hinterlegung einer Sicherheit in Höhe der doppelten Zollgebühren verlangt.

—° **Postalisches.** Der Hafenarbeiterstreik in Hamburg und Bremen ist beendet. Pakete nach europäischen und außereuropäischen Ländern über Hamburg Seeweg und Bremen Seeweg werden daher von jetzt an wieder zur Beförderung angenommen. Im Verkehr mit dem Gebiet der Freien Stadt Danzig beträgt die vom Absender zu entrichtende Vorzeigegebühr für Nachnahmen 5 Rentenpfennig. Außerdem wird von dem eingezogenen Betrag eine Einziehungsgebühr von 10 Rentenpfennig abgezogen.

—° **Technikum Lemgo i. Lippe.** Das Wintersemester 1923-24 am Technikum Lemgo endigte am 15. März 1924. Die Prüfung für Maschinenbau und Elektrotechnik fand am 17. März unter dem Vorsitz der Staatskommissare Herren Regierungs-Oberschulrat Dr. Schmidt und Dipl.-Ing. Gewerberat Deubner statt. Der Prüfung unterzogen sich insgesamt 63 Prüflinge. 22 Prüflinge wurden auf Grund der schriftlichen Prüfung von der mündlichen Prüfung befreit. Infolge besonderer Leistungen wurde zwei Prüflingen das Prädikat „mit Auszeichnung bestanden" zuerkannt. Im weiteren wurden zuerkannt: 7 Herren die Note „sehr gut", 29 „gut", 19 „bestanden". Ein Prüfling mußte seine Leistungen durch eine Nachprüfung ergänzen. Das Sommersemester beginnt am 29. April 1924.

—° **Der Frankfurter Radio-Tag.** Die Vorbereitungen für den während der Frankfurter Frühjahrsmesse vom 6. bis 12. April stattfindenden Radio-Tag sind nunmehr abgeschlossen. Das Programm setzt sich wie folgt zusammen: Sonntag, den 6. April: Vormittags 9 Uhr Tagung des Deutschen Funkkartells. Nachmittags 3 Uhr Generalversammlung des Südwestdeutschen Radioklubs. Abends 8 Uhr Eröffnungsabend mit Vorträgen von Staatssekretär Dr. Bredow und Dr. Leries. — Montag, den 7. April: Von vormittags 9 Uhr ab Vorträge über wissenschaftliche und technische Probleme der Radio-Telegraphie und Telefonie. Referate haben bis jetzt zugesagt: Dr. Rukop, Dr. Esau, Dr. Pungs, Oberingenieur Carl Schmidt, Dr. Denker, Dr. Albrecht u. a. Nachmittags 3 Uhr Besichtigung der Radiomesse. Nachmittags 5 Uhr Besichtigung der Sende-Anlagen der Südwestdeutschen Rundfunk-Dienst-A.-G. Abends 8 Uhr Gesellschaftsabend im Palmengarten. — Teilnehmerkarten können nur an fachlich interessierte Persönlichkeiten abgegeben werden. Sie sind zum Preise von 20 Mark bei der Literarischen Abteilung des Messeamtes erhältlich. Mitglieder von Radioklubs können nur durch deren Vorsitzende angemeldet werden. An diese sind besondere Einladungen versendet worden. Alle Anfragen durch das Meßamt Frankfurt a. M.

Aus den Provinzen.

Glänzende Freisprechung.

Dortmund, 2. April. Von der Dortmunder Strafkammer wurde gegen den Bürgermeister Wynen, den Beigeordneten Baurat Schmitz und Stadtobersekretär Abts aus Castrop verhandelt, die beschuldigt worden waren, daß sie als Leiter bezw. Angestellte der im Kriege eingerichteten Fleischverteilungsstelle für den westlichen Teil des Landkreises Dortmund Handlungen zum Nachteile dieser Stelle vorgenommen hätten. Die Anzeige gegen die Angeklagten war von der sozialdemokratischen Fraktion des Stadtverordneten-Kollegiums erstattet worden. In der Hauptverhandlung vor der Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Hennig wurde durch eingehende Beweisführung einwandfrei festgestellt, daß gegen die Angeklagten nicht der Vorwurf, sich strafbar gemacht zu haben, erhoben werden kann. Die Angeklagten haben nicht nur nicht zum Nachteil der Fleischverteilungsstelle, sondern vielmehr zum Vorteil derselben gehandelt, als sie die für den umfangreichen Betrieb unumgänglich gewordene Erweiterung der Kühlanlagen des Schlachthofes der Stadt Castrop selbst gegen den Widerspruch der Amtmänner vornahm. Es wurde weiter festgestellt, und das ist besonders erfreulich im Interesse der Angeklagten, daß sie weder der Stadt Castrop noch auch sich selbst nur den geringsten Vorteil durch ihre umsichtigen und von Weitblick zeugenden Maßnahmen zugewandt haben. Kurz, es stellte sich heraus, daß hier viel Lärm um nichts gemacht worden war. Der Staatsanwalt sah sich daher veranlaßt, die Anklage fallen zu lassen. Das Gericht gelangte, nachdem die Verteidiger Dr. Hofmann, Seinsch und Witte die völlige Haltlosigkeit der Anklage dargelegt hatten, zur Freisprechung der Angeklagten und hob in der Urteilsbegründung ausdrücklich hervor, daß nicht der mindeste Makel auf den Angeklagten laste.

Abtransport.

Dortmund, 2. April. Oberbürgermeister von Wedelstedt-Geisenkirchen ist zur Verbüßung seiner ihm vom Kriegsgericht auferlegten Gefängnisstrafe aus dem hiesigen französischen Militär-Polizeigefängnis nach Zweibrücken gebracht worden. — Amtmann Jacobi, der zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, wurde nach Germersheim gebracht.

Ein Geistlicher ertrunken.

Lippborg, 2. April. Vor einigen Tagen wurde morgens in einem Teich der Köttenwitwe Schürpusber in Lippborg, Bronniker Bauernschaft, die Leiche des Vikars Christoph Hübers auf Haus Assen gefunden. Es handelt sich offenbar um einen Unglücksfall. Hübers war erst vor kurzem als Vikar an die Kapelle auf Haus Assen versetzt worden. Am Tage vor dem Auffinden der Leiche ging er nach Herzfeld und verließ Herzfeld um 8,15 Uhr abends. Da er den Weg zum ersten Male ging, ist er vom Wege abgeirrt. Hübers war sehr kurzsichtig und auf einem Auge erblindet. Vikar Hübers ist am 27. Mai 1872 in Greven bei Münster geboren und am 30. Mai 1896 zum Priester geweiht. Er war erst seit dem 28. Februar dieses Jahres auf Haus Assen.

Leichenausgrabung.

Erndtebrück, 30. März. Auf dem hiesigen Amte erschien vor einigen Tagen ein Engländer mit dem Auftrag seiner Regierung, die im Jahre 1917 auf dem Friedhofe bestattete Leiche eines englischen Gefangenen auszugraben, um sie nach der gemeinsamen Begräbnisstätte in Niederzwehren zu schaffen. Die Ausgrabung wurde von der Polizeibehörde nicht behindert und fand noch am selben Tage statt. Bei Oeffnung des Grabes fand man den Sarg zusammengebrochen und von der Leiche nur noch das Gerippe. Die Leute stiegen in das Grab und holten die Leichenteile mit den Händen, die mit Gummihandschuhen bekleidet waren, heraus, und verluden sie auf ein mitgeführtes Transportauto.

Glückliche Stadt.

Berleburg, 2. April. Wie das „Wittgensteiner Kreisblatt" mitteilt, erhebt die Stadt Berleburg im Monat März keine Steuern. Wir glauben, auch die Einwohner anderer Städte würden nichts dagegen haben.

Vom Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung Carl Braus zu beziehen.

Sturm über Asien. Diesen Titel führt das neueste Werk des bekannten, zum Teil mit Amundsen gereisten, deutschen Tiber- und Südpolarforschers Wilhelm Filchner (Neufeld & Henius Verlag, Berlin. 320 Seiten; mit zahlreichen, äußerst wertvollen eigenen Photographien des Verfassers). — Mit beispielloser Objektivität leuchtet Filchner dank seiner, uns schon aus dem „Rätsel des Matschu" bekannten scharfen Gedankenkombination hinter das geheimnisvoll geistige, politische und religiöse, tausendfältig gesponnene Netz, hinter dem sich seit Jahren das tibetanische Hochland, der Hexenkessel Asiens, verschanzt hält und sich zum Heile oder Unheile Englands oder Rußlands entwickelt. Natur — Politik — Menschen — Seele — Welt und Religion, in Erlebnis auf Erlebnis gestaltet und hierdurch Geheimnis auf Geheimnis lüftend, trägt ein Tempo in dieses Werk, das den Leser in atemloser Spannung hält. Alle kleinen und kleinsten Fäden dieses Buches laufen in der geheimnisvollen unermüdlichen und so außerordentlich gewandten und anpassungsfähigen Diplomatie Dalai-Lamas, des gefürchteten Oberhauptes der gesamten buddhistischen Macht der Mongolei zusammen. Wann aber wird sich diese schreckensvolle Spannung entladen? Diese gegenwärtig noch unlösbare Frage kann täglich zur katastrophal lösbaren werden, wenn es sich nämlich erwiesen hat, ob England in der Behandlung innerasiatischer Völker und Probleme seinem ihm hierin gleichstark gegenüberstehenden Gegner, Rußland, überlegen ist. — Zum Vorverständnis solcher Beurteilung, wie überhaupt zum klaren Verstehen der sich immer stärker auswirkenden Selbstbestimmungsrechte der Völker Zentralasiens ist dieses Werk Filchners von unersetzbarem Werte und dringender Notwendigkeit.

Von Kahles Höhenschichtenkarte vom Sauerland, Siegerland und Wittgenstein ist soeben das Blatt 1 Arnsberg in 2. neuer Auflage im Verlag der Hofbuchhanddruckerei Eisenach, H. Kahle, erschienen. Die Kahleschen Höhenschichtenkarten zeichnen sich durch Klarheit und Uebersichtlichkeit aus, da die Stufen der Höhenschichten von 50 zu 50 Meter farbig angelegt sind. In 12 farbigen Tönen vom dunklen Grün bis zum dunkelsten Braun werden die Täler und das Gebirge im Kartenbild greifbar zur Darstellung gebracht, ein Vorzug, den keine andere Karte aufweisen kann. Das Blatt Ansberg reicht von Hagen bis Grevenstein, von Hörde bis Kalver. Die neue Karte zeigt 3 Talsperren, auch die projektierten; besonders wertvoll für den Wanderer ist, daß die neue Kartenauflage den Wald durch Signaturen darstellt, und daß die Wanderwege in roter Farbe übergedruckt sind. Die neue Karte, die durch alle Buchhandlungen und durch den Verlag zu beziehen ist, wird in Wanderkreisen viele Freunde sich erwerben. Preis 1,50 Goldmark.

Damen soll man die Haare nur mit **Javol** pflegen? Weil JAVOL durch seine Kräuterbestandteile das Haar weich, voll und duftig macht, erfrischend auf den Haarboden wirkt, Haarausfall verhütet und Kopfschuppen beseitigt. JAVOL, wie auch Javol-Kopfwaschpulver, ist überall zu haben.

Nachruf!

Nach kurzer Krankheit verschied gestern der Prokurist unserer Abteilung Schwerte

Herr

Ernst Möhling

Als Teilhaber des früheren Werkes, vormals Ludwig Möhling, und nach dessen Uebernahme durch die Gutehoffnungshütte im Jahre 1920, als Prokurist dieser Zweigniederlassung, hat der Verstorbene seine ganze Kraft dem Dienste der Firma gewidmet. Wir betrauern aufrichtig sein frühes Hinscheiden und werden sein Andenken jederzeit in Ehren halten.

Oberhausen, den 1. April 1924. 1039

Gutehoffnungshütte Oberhausen Aktiengesellschaft.

JOSEF KÖLLING, SCHWERTE

Fernruf 506 — **Markt 3.** — Fernruf 506

Tapeten	Teppiche	Spiegelglas	Farben
Wandstoffe	Läuferstoffe	Fensterglas	Lacke
Linoleum	Vorleger	Kathedralglas	Oele
Wachstuche	Dekorationen	Drahtglas	Pinsel

Reichhaltige Auswahl in allen Abteilungen

Billige Preise.

1029

Damenschneiderei.

Gebe hiermit dem geehrten Publikum von Schwerte und Umgebung bekannt, daß ich mit dem heutigen Tage im Hause Hagenerstr. 37 ein

Fachgeschäft für Damenkleidung

eröffnet habe. 1030

Um geneigten Zuspruch bittet

Frau Lina Denniger.

Verdingung.

Die Erd-, Maurer- und Eisenarbeiten für ein Vierfamilienwohnhaus d. Wohnsiedlung Kreienberg bei Schwerte sollen im öffentlichen Verding vergeben werden. Angebotsschreiben sind, soweit der Vorrat reicht, zum Preise von 2,00 Mk. für das Stück von der unterzeichneten Stelle zu beziehen. Die Eröffnung der rechtzeitig im verschlossenen, mit entsprechender Aufschrift versehenen Umschlage eingehenden Angebote erfolgt im Verdingungstermin am Freitag, den 11. April, vorm. 11 Uhr. Zuschlagsfrist 3 Wochen. 1040

Deutsche Reichsbahn, Hochbauabteilung Schwerte.

Bekanntmachung betr. Mietszuschläge.

Nach dem Erlaß des Preußischen Ministers für Volkswohlfahrt sind auf Grund des § 22 des Reichsmietengesetzes nach Anhörung des ständigen Ausschusses für Mietszinsbildung für alle Gemeinden, für die keine andere Regelung getroffen ist, mit Wirkung vom 1. April 1924 ab folgende Mietszuschläge festgesetzt:

1. Für Verwaltungskosten Hauspflegerung, Steigerung der Kosten für Erneuerung der Grundstücksbelastung wie bisher 5 v. H.
2. Für die Kosten der laufenden Instandsetzungsarbeiten einschließlich Schönheitsreparaturen 15 v. H.
3. Für die Betriebskosten 15 v. H.

Werden die Schönheitsreparaturen vom Mieter ausgeführt, so ermäßigt sich der Zuschlag für die laufenden Instandsetzungsarbeiten um 4 v. H. auf 11 v. H.

Im übrigen bleibt die Mietzinsregelung für März bestehen.

Schwerte, den 1. April 1924.

1032) Der Magistrat.

Landwirte

Besichtigen Sie die neueste

elektr. Kleinmolkerei

bei **Carl Feit**

Telefon 104 — Hüttingstr. 22—24

Freie Vorführung.

Schmitt-Resoval Patent-Pianos

in vorzüglicher Qualität und Auswahl vorrätig. Günstige Bedingungen.

Ratenzahlung gestattet.

Carl Schmitt Hofpianofabrik Hagen i. W.

Steppdecken

1031

Betten

in bekannt guten Qualitäten.

Ernst Müller, Ostenstraße 18.

Mädchen

für die Kartonnagen-Abteilung gesucht

Friedrich Hofmann, Iserlohn

754 Wendenerstraße.

Kaufen Sie 800

Farben • Lacke • Oele

im eigenen Interesse **beim Fachmann**

Sie schützen sich vor Mißerfolgen bei Anstreicherarbeiten.

Tapeten in großer Auswahl

von einfachster bis elegantester Ausführung

Wachstuche und Vorlagen • Bohnerwachs

Leisten • Pinsel • Wandschoner

Ernst Ferber,

Maler- und Anstreichermeister

Hörder-, Ecke Märkischestraße.

„Westfälischer Hof"

Heute abend 8 Uhr:

Einzigstes Gastspiel

des weltberühmten großrussischen

Balalaika - Orchester

Dirigent: Georg Wassilief

mit dem fabelhaften russ. Meisterkünstler **„Ivan Orlik"**

„Elena Bajarokaja" „Sergei Dmitriewski"

20 Künstler! 926

Mit vollständig neuem Programm!

Vorverkauf:

Zig.-Gesch. H. Winkelmann

Den hochwertigsten und besten amtlich zugelassenen

RADIO-

Empfangsapparat

liefert die

1041 **Deutsche Radiophon-A.-G., Berlin**

Generalvertreter für Rheinland und Westfalen:

Elektrizitäts-Gesellschaft

Brückner & Co.,

Hagen i. Westf., Bergstr. 123

Fernruf 259, 3916

*

Nähere Auskunft erteilt:

Inst. Richard Dreibholz,

Schwerte, Brückstr. 3.

Bücher

für Jung und Alt



in großer Auswahl bei

Carl Brans, Schwerte

Dürkopp-

Fahrräder

Nähmaschinen

Zentrifugen

Sämtliche Ersatzteile

Taschenlampen

Parlophon

Fabrikate der Lindström A.-G. Berlin

Sprechmaschinen

Schallplatten

Schalldosen

Zubehörteile

Feuerzeuge

Sämtliche Reparaturen in eigener Werkstatt.

Willy Lippmann, Schwerte, Markt 9

Vertreter der Dürkopp'werke A.-G., Bielefeld.

Schiefertafeln

in allen Größen u. Ausführungen empfiehlt

Buchhandlung C. Brans

Bahnhofstr. 3 — Gr. Marktstr. 3

Ia. Gartenfilz

Bohnenstangen

Erbsenreifer

Dungkalk

1040 vorrätig

E. Homel, Schwerte

Maurerpolier

mit Erfahrungen im Eisenbeton sucht

Schmidt & Rietze

Reichsbahnwerkstätte

1034 Schwerte

Morgenmädchen

(nicht unter 16 Jahren) zum 1. Mai gesucht. 1033

Frau Rud. Homel,

Schwerte, Wilhelmstr. 34.

Jüngeres 1027

Halbtagsmädchen

gesucht

Frau Ed. Pferdekämper

Ostenstraße 29.

Kaufe zu Tagespreisen

Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Heu, Stroh.

Fr. Jakob - Dammhorst,

Ostenstr. 7 Tel. 437

Neue

Fahrräder

Elegante Herrenräder mit Messinglaterne und Pumpe nur 95 Mk.

Fabrik-Niederlage

Walther, Holzen

1028 Rosenweg 40

Suche für sofort keinen größeren Posten

Buchsbaum

zu kaufen. 1035

Ernst Rosenwerth, Holzen

Telefon 323.

Schlafzimmer

mit Morgenkaffee

gesucht.

Offerten unter R. F. 1 an die Geschäftsstelle.

Nr. 79 (Zweites Blatt) **Beilage zur „Schwerter Zeitung“** Mittwoch, 2. April 1924

Sturz und Aufstieg.

Auch in Frankreich, der Mutter dieser Art von Selbstbestimmungsrecht des Volkes, kann sich das Parlament in manchen Augenblicken nicht vor der Lächerlichkeit schützen. Da sitzt in Frankreich ein Mann auf dem Ministerstuhl, dessen überragende Gerissenheit Europa in letzter Zeit genau so nach seinen Wünschen zu lenken vermochte, wie er es vor dem Kriege tun konnte. Seine Politik lief jedem gesunden Menschenverstande zuwider und behinderte die eigenen Interessen fast aller der Völker, die er an sich kettete. Englische Ministerpräsidenten haben vergeblich versucht, seinem Wirken ein Halt zu gebieten. Und dieser in Europa fast allmächtige Mann ist nach den Bestimmungen des uralt geheiligten französischen parlamentarischen Staatswesens verpflichtet, von seinem Wirkungskreis zurückzutreten, wenn zufällig sieben der ihn stützenden Abgeordneten zu viel spazieren gegangen sind. Eine Zufallsabstimmung brachte ihn in die Minderheit bei einer im Rahmen seiner großen Politik recht unwichtigen Frage. Niemand wird von der großen Wirkung eines solch kleinen Anlasses mehr überrascht und peinlich berührt gewesen sein, als die Leute, die ihm diese Niederlage bereiteten. Alle Abstimmungen im Parlament werden ja nicht vorgenommen in dem Bewußtsein, daß dieses oder jenes auf dem Spiel steht, sondern aus dem Gefühl heraus: Wie hatte ich die Linie, die mich beim nächsten Wahlkampfe zum Siege führt? Die wirklichen Folgen dieser verfehlten Spekulation aller Gegner Poincarés zwar sind abgeschwächt. Poincaré übernimmt die Neubildung seines Kabinetts. Aber es bleibt dabei, daß all die Autor im Streit der Parteien so furchtbar blamiert haben, weil eine Wirkung ihrer Politik früher eintrat, als sie es kalkuliert hatten. Millerand, der Präsident der Republik, hat sich an der Agitation gegen den Ministerpräsidenten mehr beteiligt, als es seine Stellung wohl erlaubte. Jetzt, wo er es in der Hand hatte, ihn zu beseitigen, da muß er seinen Gegner bitten, noch einmal die Regierung zu übernehmen und muß in einer öffentlichen Erklärung zur Kanterettung dieses Schrittes bekennen, daß er, der Präsident, das feste Vertrauen zu Poincaré habe, eine Politik der Festigkeit, der Ordnung und der Sparsamkeit ins zusetzen. Diese ganze Komödie wird ein paar Wochen vor den Wahlen gespielt, die doch wahrscheinlich neue Männer bringen. Das Bild ist grotesk: Ein fast leeres Parlament, in dem die wenigen vorhandenen Abgeordneten den Stern ins Rollen bringen. Gleich darauf große Erregung, die Kammer fällt sich, Kommissionen beraten, erregter Ministerrat wird zusammengerufen und die Journalisten aus aller Welt funken das große Ereignis in ihre Heimat. Draußen in all den Ländern wiederum eine Bewegung von Hoffnungen und Befürchtungen. Und in diesem Chaos Herr Poincaré, der weiß, daß er für die nächsten Wochen noch unentbehrlich ist, und der nur Einwilligung seiner Weiterführung der Geschäfte erst eine Bedenkzeit erbittet, um dann als Triumphator wieder zurückzukehren.

Wir in Deutschland wären ganz gewiß froh, wenn dieser unser gefährlichster Gegner von der Bildfläche verschwände. Aber wir wissen, daß an seiner Stelle andere Leute die alten Ziele verfolgen würden. Darum kann uns dieses Komödienspiel in Paris recht gleichgültig sein.

Die Reparationsgehege.

Nur noch ganz kurze Zeit trennt uns von dem Augenblick, wo die Sachverständigenberichte der Oeffentlichkeit übergeben werden. Das deutsche Volk weiß, daß diese Berichte Vorschläge enthalten werden, die ihm neue schwere Belastungen auferlegen werden. Wir erwarten die Berichte daher nicht mit dem geringsten Optimismus, denn die Suppe, die in der Pariser Küche gebraut worden ist, wird für uns recht salzig sein. Die Berichte werden aber auch gleichzeitig ergeben, ob die Sachverständigen soweit der politischen Beeinflussung der Pariser Presse unterlegen sind, daß von einer wirtschaftlichen Lösung der Reparationsfrage keine Rede mehr sein kann.

Es war daher ein guter Gedanke des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände, daß sie gerade in diesem Augenblick zu der Berliner Tagung zusammentraten, um noch einmal dem deutschen Volk und der Außenwelt zuzurufen, wie es in Wahrheit um die deutsche Industrie bestellt ist. Der Rückgang von der Lage der deutschen Industrie auf die gesamte deutsche Volkswirtschaft ist sehr einfach, wenn man weiß, daß mindestens 60 Prozent der Bevölkerung in der Industrie beschäftigt sind, daß die Industrie die infolge mangelnder Produktion fehlenden Steuersummen mit ihren Produkten im Ausland erwerben muß. Die nächste große Sorge der deutschen Industrie ist die Verlängerung über die Verlängerung bezw. Neugestaltung der Niemunverträge, die bekanntlich am 15. April ablaufen. Die Industriellen und die Vertreter der Arbeiter haben bereits erklärt, daß eine Verlängerung der Niemunverträge unerträglich ist, auf denselben Standpunkt hat sich in den letzten Tagen mit der Regierung verhandelnde Sachverständigenkommission der rheinisch-westfälischen Wirtschaft gestellt. Frankreich verfolgt mit den Niemunverträgen folgende Ziele. Das eine ist, durch ein System derartiger Verträge die besetzten Gebiete zu einem „Reparationsgehege“ zu machen. Das andere Ziel ist politischer Art, die Bevölkerung der besetzten Gebiete soll das Gefühl bekommen, daß sie vom unbesetzten Deutschland im Stich gelassen worden ist, weil die deutsche Regierung die Bezahlung der Reparationslieferungen an die Industriellen des besetzten Gebietes verweigert. Hier soll der Keim gelegt werden für eine Autonomie des Rheinlandes unter französischem Protektorat. Es ist bezeichnend für die Naivität der Franzosen, daß sie gerade im Stadium der Verhandlungen neuen Verlängerung der Niemunverträge die Tarife für die Eisenausfuhr aus dem besetzten Gebiet erhöht haben. Die Konkurrenzfähigkeit der Wirtschaft der besetzten Gebiete erleidet dadurch natürlich einen schweren Stoß, auf diese Weise sollen die rheinisch-westfälischen Wirtschaftskreise für eine Verlängerung resp. Neugestaltung der Niemunverträge gefügig gemacht werden.

Zur Auswanderungsfrage.

In Deutschland wimmelt es neuerdings von Anpreisungen und Aufforderungen, die gegen Einsendung einer gewissen Gebühr eine günstige Stellenvermittlung gegen sehr Ueberfahrt ins ferne Ausland in Aussicht stellen. Schreibt man an die angegebene Adresse, so erhält man meist Drucksachen und Formulare mit allerlei Versprechungen, die nur dazu bestimmt sind, die Opfer solcher schamlosen Bauernfängerei möglichst festzuhalten und auszubeuten. Oft wird auch an eine andere Adresse verwiesen, welcher dann ein weit höherer Betrag einzusenden ist. So spielen sich neuerdings die Bauernfänger in die Hände.

Bezeichnend ist, daß das Ziel derartiger Stellenangebote und Versprechungen meist im überseeischen Auslande liegt. Die Lage des Arbeitsmarktes im europäischen Ausland ist schon zu bekannt, als daß man damit Rattenfängerei größeren Stils treiben könnte, und der Deutsche schätzt ja bekanntlich das Fernliegende höher ein als das Naheliegende. So wird zugleich auf die Geringschätzung dessen, was „nicht weit her ist“, spekuliert. Die von weit her kommenden angeblichen Angebote lassen sich auch nicht so schnell auf ihre Zuverlässigkeit hin nachprüfen wie die näherliegenden. Inzwischen wird Zeit gewonnen, sich mit der ergaunerten Beute in Sicherheit zu bringen.

Die Lage des Arbeitsmarktes in der weiten Welt ist gerade für Deutsche derart ungünstig — mit Ausnahme vielleicht der Aussichten für Farmarbeiter und Industriearbeiter auf dem nordamerikanischen Kontinent —, daß Auswanderungsgelüste alle Ursache haben, derartigen Anpreisungen den allergrößten Mißtrauen entgegenzubringen. Kein ernstzunehmender Arbeitgeber hat heute Bedarf, Arbeitskräfte aus Europa auf seine Kosten kommen zu lassen, da die starke Einwanderung große Auswahl an geeigneten Arbeitskräften bietet. Nur Spezialisten werden sie und da noch gesucht, aber auch sie müssen sicher Sprachkenntnisse und Auslandserfahrung verfügen. Den beiden Maßgeblichen für die Verteilung des Bedarfs an deutschen Arbeitskräften im Ausland hat die Stellenvermittlung des Deutschen Auslands-Instituts Stuttgart, auf welcher die ernst zu nehmenden Angebote aus dem Auslande zusammenlaufen, folgendes mitgeteilt: Es ist bei dieser Stelle noch eine große Anzahl privater und landeskundiger Privatleute vorgemerkt, die auf ihre Anfragen ins Ausland warten. Man sei also vorsichtig bei Anerbieten aus dem Auslande, die nur auf die Unerfahrenheit der Ratsuchenden und oft die Not unseres Vaterlandes spekulieren wollen. In jedem Falle empfiehlt es sich, alle derartigen Angebote auf ihre Zuverlässigkeit durch das Deutsche Auslands-Institut nachprüfen zu lassen. Die ernstzunehmenden Angebote können hier jederzeit mit den örtlichen Löhnen und Existenzminima verglichen werden.

Lehrstellenamt und Handwerk.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Unterbringung der schulentlassenen Jugend zu Ostern in diesem Jahre auf Schwierigkeiten stößt, die man bis dahin nicht gekannt hat. Die allgemeine wirtschaftliche Lage, fürchtet vor der Einstellung neuer Lehrkräfte in den Betrieben ab. Es sind deshalb von den verschiedensten Seiten Bestrebungen für die Unterbringung der Jugend gemacht, die dahin gehen, die Volksschulpflicht zu verlängern, Kurse in den Fortbildungsschulen zu errichten, die Jugend in der Landwirtschaft unterzubringen oder die bestehenden Bestimmungen über Lehrlingshaltung und Lehrlingseinstellung abzuändern. Der Lehrlingsausschuß der Handwerkskammer Dortmund stellte sich in seiner Sitzung vom 27. März 1924 in Hamm, bezüglich des letzten Punktes auf den Standpunkt, daß von Fall zu Fall von der Möglichkeit der Ueberschreitung der Lehrlingshöchstzahlvorschriften der Handwerkskammer tunlichst Gebrauch gemacht werden dürfe, und daß demgemäß die Kammer Anträge auf Ueberschreitung der Vorschriften im Hinblick auf die Lehrstellennot in wohlwollendster Weise behandeln müsse. Weiter befaßte sich der Lehrlingsausschuß mit der Festsetzung der Einschreib- und Prüfungsgebühr mit den Lehrlingsentschädigungssätzen, mit der Aenderung der Lehrvertragsformulare. In Anbetracht der Schwierigkeiten der Unterbringung ausgelernter Lehrlinge wurde den Organisationen empfohlen, Lehrlinge nach Abschluß der Lehre wenigstens noch in den ersten Monaten als Gehilfen weiter zu beschäftigen. Um den Innungen und sonstigen Organisationen die Möglichkeit zu geben, die Einhaltung der Lehrlingsvorschriften besser zu überwachen, überhaupt eine bessere Kontrolle über die Lehrlinge auszuüben, wurde empfohlen, die Einstellung der Lehrlinge mit gewissen feierlichen Formalitäten zu verknüpfen, in öffentlicher Versammlung den Eltern Aufklärung über die Lehrvertragsbestimmungen und das Lehrlingswesen zu geben, zum Zwecke der besseren Ueberwachung regelmäßig alljährlich Zwischenprüfungen evtl. mit Prämierung zu veranstalten usw. Im übrigen ging die Auffassung des Ausschusses dahin, daß durch die leichte Belebung der Wirtschaft des Handwerks gerade in den letzten Wochen die Unterbringung Jugendlicher im Handwerk sich günstiger gestalte, als man erwartet hatte.

Frankiert mit den Wohlfahrtsmarken für die Deutsche Nothilfe!

Humor-Ecke.

Die Kinderbeine. Die kleine Ella (die bisher ihren kleinen Bruder nur auf allen Vieren hat krabbeln sehen und das für seine normale Fortbewegungsart hält): „Mama, komm schnell mal rein, unser kleiner Karl steht auf den Hinterbeinen.“

Er rollt. Der Schauspieler Brand verbot seinem Dienstmädchen Fernand einzulassen, da er mit seiner Rolle zu tun habe. Als gleich darauf Besuch kam, sagte sie: „Der Herr hat keine Zeit, er rollt.“

Motiviert. Vater: „Ward, du Dritling, dreimal darf du in dieser Woche schon nachgesessen!“ — Ward: „Du weißt doch, Vater, daß jetzt Mehrarbeit geleistet werden muß!“

Die Witwe. „Sie sagen doch jetzt schon im dritten Jahre Auszerkauf wegen Todesfall an, Frau Müller, wie kommt denn das?“ — „Ach, ich kann meinen seligen Mann ja nicht vergessen.“

Mißverstanden. Richter: „Sie sind zu vier Jahren Gefängnis verurteilt, wie Sie soeben vernommen haben. Haben Sie diesem Urteilsspruch noch etwas hinzuzufügen?“ — Angeklagter: „Ich denke, vier Jahre sind Strafe genug.“

Die verkehrte Farbe. Richter: „Sie haben die Klägerin ein „Granatier“ genannt; was meinten Sie damit?“ — Angeklagter: „Herr Richter, das heißt doch nichts weiter als: „mein Mäuschen“.“

Beim Schlächter. Fräulein: „Ist das Herz auch [illegible]?“ Geselle: „O ja, das liebt förmlich mich!“

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Gollinger.

110] (Nachdruck verboten.)

„Willst du ihre beide Liebe damit beweisen, daß du die furchtbarste aller Enttäuschungen über sie heraufbeschwörst?“ — Tue es immerhin! Ich werde keinen Versuch machen, dich daran zu hindern. Aber du wirst dir dann hoffentlich auch klar darüber sein, welche von uns beiden es gewesen ist, die sein Leben zerstört hat.“

Inge hatte nur einen einzigen Blick in das von Luisa geöffnete Zimmer geworfen; nun, da die andere spricht, wollte sie sich mit gesenktem Kopfe und todestrauriger Miene wie eine Besiegte wortlos zum Gehen wenden. Aber mit einem halb unterdrückten Aufschrei des Schreckens prallte sie zurück. Denn jetzt war der Mann, der so lange regungslos auf der Schwelle gestanden hatte, bis in die Mitte des Zimmers vorgetreten, und mit jähem totenbleichen Gesicht, seinen dunkelumschatteten Augen, in denen die Glut des Fiebers brannte, mußte er vor wohl wie ein Gespenst des blühenden, frischrosigen Malers erscheinen, als den sie ihn noch vor wenigen Tagen gesehen.

Er sah sie an, ohne zu sprechen, mit einem Blick, der ihr tief in die Seele schnitt. Dann wandte er sich an die sichtlich zu Tode erschrockene Luisa:

„Sie haben mir geschrieben, Fräulein Magnus, daß Sie mir drei Tage Zeit geben wollten, um darüber nachzudenken, ob meine Liebe stark genug sei, um einen Bund für das Leben darauf aufzubauen. Ich habe von der gewährten Bedenkzeit Gebrauch gemacht, und ich bin zu dem Schluß gekommen, daß sie nicht stark genug ist. Die Freiheit, die Sie mir angeboten haben, ich nehme sie an!“

Mit gewaltsam Fassung und mit den glitzernden Augen einer gereizten Furie stand die Brasilianerin vor ihm. Aber sie war noch immer seines Wortes mächtig. Die Ungewißheit, ob er etwas von ihren letzten Aeußerungen gehört habe, verschloß ihr die Lippen. Aber nachdem er ein paar Sekunden lang vergeblich auf ihre Erwiderung gewartet, war es Hermann Rodeck selbst, der dieser Ungewißheit ein Ende machte.

„Es bleibt mir also nur noch die Verpflichtung,“ fuhr er fort, „die Schuld zu tilgen, in der ich mich Ihnen gegenüber befinde. Und wir müssen wohl über diesen Punkt miteinander ins klare kommen, ehe wir uns für immer Lebewohl sagen!“

„Welche Schuld?“ stieß sie mit bebenden Lippen hervor. „Ich weiß nichts von einer Schuld!“

„Sie haben soeben selbst erklärt, daß Sie mir durch einen Vermittler meine Bilder ablaufen ließen, weil Sie mir damit eine Wohltat erweisen wollten. Aber ich bin nicht gewöhnt, Wohltaten zu empfangen, und Sie werden mir darum gestatten müssen, die Rebellen von Ihnen zurückzuerwerben. Die Täuschung, deren Opfer ich geworden bin, gibt mir nach meinem Dafürhalten ein Recht, das zu verlangen.“

Jetzt endlich kam wieder Leben und Bewegung in Luisa Magnus' geschmeidige Gestalt. Mit blitzartig schnellem Griff hatte sie einen auf dem zierlichen Schreibtisch liegenden Gegenstand an sich gerafft und war in das Nebenzimmer getreten, an dessen Wänden Hermann Rodecks Bilder hingen. Er hatte durch die geöffnete Tür längst wahrgenommen, daß auch nicht ein einziges von denen fehlte, die er an den Kunsthändler verkauft hatte; aber die Größe der Kaufsumme, die er da zu erstatten haben würde, hatte ihn nicht eine Sekunde lang in seinem Entschlusse beirrt. Um welchen Preis auch immer es sein mochte, er mußte diese Summe beschaffen, und er würde sie beschaffen, auch wenn er genötigt sein sollte, seine künstlerische oder seine persönliche Freiheit auf immer dafür hinzugeben.

Die Brasilianerin zweifelte nicht, daß es ihm heiligster Ernst sei mit dem, was er da sagte, und sie wußte, daß er ihr für alle Ewigkeit verloren sei. Ein unbändiges, dämonisches Rachebegehren loderte zu hellen Flammen in ihrem Herzen auf. Und wenn sie es nicht in dem Blute dessen kühlen konnte, von dem sie sich verschmäht sah, so mußte sie ihn wenigstens da zu treffen suchen, wo sie ihn am verwundbarsten glaubte.

„Ich soll Ihnen Ihre Bilder zurückgeben?“ rief sie mit einem schrillen Auflachen. „Da — da haben Sie meine Antwort!“

Sie hatte die Scheide von dem schmalen, funkelnden Dolchmesser gestreift, das sie in der Hand hielt, und mit rasend geführten Stichen und Schnitten begann sie die Leinwand der Gemälde zu zerfetzen, soweit sie ihr erreichbar waren. Regungslos sah Hermann Rodeck ihrem wütenden Beginnen zu. Es war, als hätte ein Uebermaß der Bestürzung ihn der Kraft beraubt, sie daran zu hindern. Aber er war nicht der einzige Zuschauer der widerwärtigen Szene. H. Hollhausen, die noch eben entschlossen gewesen war, sich nicht zu entfernen, und die schon mit einem Fuße im Vorzimmer gestanden hatte, stieß beim Anblick des barbarischen Zerstörungswerkes einen lauten Schreckensschrei aus, um in der nächsten Sekunde auf die Tobende zuzueilen und ihr mit einem beschwörenden Wort in den Arm zu fallen. Aber Leidenschaft und eifersüchtige Wut hatten die Brasilianerin auch um den letzten Rest ihrer Besinnung gebracht. Ihrer selbst nicht mehr mächtig, riß sie sich los; wieder blitzte das Dolchmesser in ihrer zum Schlage erhobenen Hand, und noch ehe Hermann Rodeck sie hatte erreichen können, taumelte Inge mit einem leisen Wehelaut zurück.

Durch den Anblick des Entsetzlichen aus seiner halben Betäubung wachgerüttelt, hatte der Maler das Handgelenk Luisas in demselben Augenblick ergriffen, wo sie nach dem verhängnisvollen Stoß den Arm sinken ließ, und so heftig schleuderte er die pantherhaft geschmeidige Gestalt von sich, daß sie in der entferntesten Ecke des Salons in die Knie brach. Ohne sich weiter um sie zu kümmern, beugte er sich dann über die ohnmächtig zu Boden gesunkene Inge herab. Er sah, daß ihr schwarzes Trauerkleid unterhalb des linken Schlüsselbeins zerfetzt war, und daß an dieser Stelle Blut hervorquoll. Einen Augenblick dachte er daran, die Dienerschaft zu alarmieren und nach einem Arzte zu senden; aber dann sagte er sich, daß möglicherweise viel zu viel Zeit vergehen würde, bis einer zur Stelle war, und faßte einen anderen Entschluß.

(Fortsetzung folgt.)

Unterhaltungs-Beilage zur „Schwerter Zeitung“

Doktor Vorwärts' zweite Trauung

Roman von Ernst Schrill (T. Keller.)

(2. Fortsetzung.)

In diesem Augenblick ging es Alfred durch den Kopf: Wenn er den Grenzreitern seinen neuen Weg sagte, hätte doch sein gutmütiger Wirt seinen Kopf behalten und käme nicht in gefährliche Ungelegenheiten mit den Russen.

Blitzschnell schwang sich der Junge aus dem Fenster, und obwohl er unwillkürlich zusammenfuhr, wie seine warmen, bloßen Füße auf das regennasse Dach traten, ließ er sich an der Regenrinne auf den Boden niedergleiten. Die Hunde, die jemand Bekanntes auf dem Hofe merkten, wurden unwillkürlich stiller, und so hörte Alfred noch, wie der Offizier befahl:

„Mischa, steig ab und klettere hinüber! Das Tor wird sich von innen öffnen lassen. Nimm den blanken Säbel wischen die Zähne, damit du, wenn du herunterspringst, dir die Hunde vom Leibe halten kannst.“

„Zu Befehl, Euer Gnaden!“ antwortete eine andere Stimme.

Jetzt flog Alfred, mehr als er ging, dem Stalle zu. Hinter demselben kannte er die Stelle, wo man von innen leicht über den Zaun wegkam, und da die Hunde so schnelle Bewegungen für eine Anfeuerung halten mochten, bellten sie wieder rasend, so daß der Schall seiner Tritte auf dem nassen Boden von Weidenbaum nicht gehört worden war. Jetzt schwingt er sich über den Zaun und geht fast atemlos auf die undeutlichen Reitergestalten zu. Er verstand etwas mehr russisch als seine Kameraden, da er mit den Kindern einer russischen Familie im vorigen Sommer viel verkehrt hatte. Jetzt ist er dicht an den Köpfen der Pferde und sagte mit gedämpfter Stimme:

„Kommen Sie, Kapitän, ich führe Sie einen näheren Weg ans Meer hinunter.“ Diese in zweifelhaftem Russisch, aber hastig gesprochenen Worte schienen den Zorn des Offiziers zu entwaffnen.

„Fixer Kerl!“ sagte er befriedigt. „Steig wieder auf, Mischa! Ist aber der Weg hier herunter in der Dunkelheit nicht gefährlich für unsere Pferde?“

„Nein,“ sagte Alfred immer noch leise, damit Weidenbaum nicht erführe, um was es sich handelte, „ich will Ihr Pferd am Zügel führen, und die übrigen können vorsichtig Ihnen nachreiten. In sechs bis acht Minuten sind Sie an der anderen Seite der Bucht auf der Chaussee.“

„Halt,“ rief der Offizier, „dann führe lieber jenes Pferd am Zügel! Das ist weiß, das sieht man besser in im Dunkeln.“

Alfred gehorchte, und obwohl bisweilen ein Pferd in den noch weichen Weg bis über die Fessel einsank, ging es über Erwarten gut bis hinunter ans Meer. Hier mußte er aber die Führung beibehalten, weil sonst die Reiter in der Dunkelheit sich am Steingeröll hätten Schaden tun können.

Als sie an der anderen Seite hinaufritten und man trotz der Dunkelheit die hellere Chaussee erkannte, sagte der Offizier:

„Das hast du brav gemacht, mein Junge! Bist du der Sohn von dem alten deutschen Brummbären?“

„Nein,“ gab Alfred verlegen zurück, „ich bin aus der Stadt und nur hier zum Besuch.“

„Na, auf alle Fälle danke ich dir! Wir sind auf diese Weise noch schneller zu unserem Ziel gelangt, als wenn wir durch den Hof und auf dem anderen Wege nach der Chaussee geritten wären.“

Jetzt wandte er sich an die Soldaten:

„Nehmt die Karabiner schußbereit! Galopp!“

Und fort sprengten die Reiter auf der Chaussee, die sich in einem Bogen jener Landspitze näherte, wo wahrscheinlich jetzt eben die Schmuggler mit dem Landen des Bootes oder dem Löschen der Ladung beschäftigt sein mochten.

In Strandhof war alles still geworden, und Alfred klopfte das Herz, als er seinen Weg zurückmachte. Würde der Alte am Ende doch Verdacht schöpfen, daß er seine Hand im Spiele gehabt? Was ihm die ganze Zeit für eine Heldentat erschien, mochte Weidenbaum am Ende für Unrecht halten. Der Rückweg hinauf war schwerer, an der nassen Rinne ließ sich nicht gut klettern, immer wieder glitt er hinab. Da kam ihm ein rettender Gedanke: er öffnete einen Fensterladen der Wohnstube und kletterte mit dessen Hilfe auf das Dach und in sein Zimmer. Wie er eben hochatmend sein Fenster schließen wollte, hörte er drüben auf der Landspitze ein ihm unbekanntes Geräusch. Das mußte das Knattern von Kleingewehrfeuer sein. Täuschte er sich, oder trug die Luft ihm auch Rufen und Schreien von Menschen herüber? Nach einiger Zeit wurde alles still, und er versuchte zu schlafen, aber lange floh der Schlaf seine Augen, dazu war denn doch die Aufregung von heute abend zu groß gewesen.

2.

Wie Alfred am nächsten Morgen erwachte, war sein erster Gedanke: was würde Weidenbaum wohl sagen, wenn er alles erführe? Am Ende hatte er schon den Totbestand entdeckt. Wie aber Alfred unten erschien, merkte er es an den weißen Fetzkartoffeln, die der Alte trug, daß er noch nicht vor die Haustür gekommen sei. Das war auch kein großes Wunder, denn draußen regnete es noch ebenso gleichmäßig fort, wie gestern abend: „Wie auf den toten Hund,“ hatte Weidenbaum mit komischem Gesichtsausdruck gesagt. Man trank seinen Kaffee und plauderte, wie es so naturgemäß war, von der großen Begebenheit der Nacht.

„Mir steht mein bißchen Verstand stockstill,“ meinte der Alte, „wenn ich daran denke, wie die Grenzreiter so großmäulig vor dem Tore waren und mir doch schon schien, als wollte einer heilberklettern, und da mit einem Male, hast du mir nicht gesehen, waren sie weg, als ob die Erde sie verschluckt hätte. Und doch weiß ich, die nimmt solches Zeug nicht, bis es tot ist. Man hörte auch nicht einmal, wie sie weggeritten sind.“

„Na, ich danke nur meinem Schöpfer,“ lächelte die Frau zufrieden, „daß du nichts zu schießen gekriegt hast. Wie du da mit der Muskete standst und wolltest aus dem offenen Fenster herausschießen, da ist mir's so himmelweich ums Herz geworden, daß ich hätte schreien können vor Angst. Denke doch nur, was dann passiert wäre! Man hätte dich unfehlbar auf einige Jahre eingesponnen oder nach Sibirien geschickt. Und was wäre dann aus mir armen Witwe geworden?“

„Dummheiten!“ lachte Weidenbaum gemütlich. „Es hat mir keiner auf meinen Hof zu kommen, und damit basta. Aber begreifen kann ich's nicht, wie das alles so geworden ist.“

Alfred spürte wohl, daß das verräterische Rot ihm die Wangen heraufstieg, aber er bückte sich über seine riesige Kaffeetasse und bemühte sich, so harmlos als möglich drein zu sehen. Nur wie er merkte, daß ihn jemand unverwandt anschaute, hob er schnell den Blick und sah Elisens Augen forschend auf ihn gerichtet.

Wie sie noch bei Tische saßen, kam einer der estnischen Knechte herein und erzählte, daß da in der Nacht ein Kampf zwischen Grenzreitern und Schmugglern stattgefunden habe. Ein Bauer aus dem Dorfe wäre hierher gekommen, um sich zu erkundigen, ob Weidenbaum die Grenzreiter durch seinen Hof gelassen habe.

„Geht den Mameluken von Haus aus nichts an!“ rief der Alte unwillig auf deutsch aus. Dann fragte er in seinem vorzügen Estnisch:

„Warum wollen denn deine Bekannten aus dem Dorfe das wissen, Priedit?“

„Na, es ist doch keine Sünde, wenn man mit seinesgleichen zusammenhält? Und das Dorf hat doch viel Vorteil von dem Schmuggeln. Nu, und gestern hatten sie im Dorf, wo doch die Chaussee durchführt, Wachen aufgestellt, ob die Grenzreiter wohl kommen, und nun sind sie nicht durchs Dorf gekommen, und da waren die Schmuggler ganz sicher und haben gerade ihre Sachen ans Land geschafft. Da kommen die Grenzreiter urplötzlich doch angeritten, keiner weiß, wie sie am Dorf vorübergekommen sein können, denn Ihr wißt ja, da ist kein Weg außer der Chaussee. Und nun sind die Bauern darauf aus, Ihr müßt ihnen den bösen Streich gespielt haben und die Russen durch den Hof gelassen haben.“

Der Alte richtete sich stolz auf und sagte schnell:

„Lieben tue ich deine sauberen Kameraden im Dorfe auch nicht, und helfen, den Kaiser zu betrügen, will ich ihnen erst recht nicht; aber das mit dem Hof ist eine Sache für sich, und der alte Weidenbaum läßt keinen durch den Hof. Also kannst ihnen sagen, hier wären sie nicht durchgekommen.

Der Knecht starrte seinen Herrn mit einem unglaublich dummen Gesichtsausdruck an, als er zögernd erwiderte:

„Dann müssen sie Flügel gehabt haben, denn andere Wege gibt es nicht.“

„Was ist denn weiter passiert, Priedit?“ fragte Frau Weidenbaum.

Nun erzählte der Knecht:

„Es sind einige von den Bauern verwundet und gefangen genommen, so vier oder fünf, die anderen sind entwischt, was bei der Dunkelheit keine große Kunst war. Dem einen Grenzreiter ist ein Arm entzweigeschlagen, und das schlimmste ist: die ganze Ladung des Bootes hat der Grenzreiter erbeutet. Das gibt jetzt noch eine lange Geschichte. Wenn wir auch im Dorfe alle zusammenstehen und keiner ein Wort vom Schmuggeln aussagen wird, den Gefangenen wird es doch an den Kragen gehen, und wir werden wohl nichts dagegen machen können, wenn man sie nach Sibirien schickt. Und dann der große Schaden. Unsere Leute schmuggeln ja nicht für Rechnung eines Kaufmannes, sondern sie holen sich die Waren in Preußen und Schweden auf ihre eigene Gefahr, und dieses Mal wird es sich vielleicht um mehrere tausend Rubel handeln. Uebrigens ist es für Euch, Herr, besser, wenn die Sache bald herauskommt, wie die Grenzreiter hier vorbeigekommen sind, denn wenn die Bauern einmal glauben, daß Ihr sie durchgelassen, werden sie Euch einen Streich nach dem andern spielen.“

„Der alte Weidenbaum hat ein gutes Gewissen und fürchtet sich vor niemand, nicht vor dem Baren auf dem Schlosse und nicht vor den Grenzreitern und erst recht nicht vor deinen ranzigen Kameraden! Solang es einen Gott im Himmel gibt, muß Recht Recht bleiben, und damit basta! Jetzt könnt Ihr Häckfel schneiden und später den rechten Teil der Kornriege ordentlich reinigen; sonst ist solch schmutziger Regentag zu nichts nütze.“

Wie der Knecht heraus war, schlug Alfred das Herz: Sollte er jetzt, wo durch seine Tat Weidenbaum neue Unannehmlichkeiten drohten, nicht am Ende doch lieber alles bekennen? Dabei sah Elise ihn mit einem so eigentümlichen Blick des Einverständnisses an, daß er sich sagen mußte: die bringt es doch heraus.

Die beiden jungen Leute plauderten beim Bohnenschneiden leise miteinander, und es war natürlich, daß die Geschichte von gestern nach ihr Gespräch beherrschte. Plötzlich überlief es Alfred kalt, denn Elise ließ das Messer sinken, sah ihn scharf an und sagte:

„Wovon ist denn deine Weste über die ganze Lange rotzig?“

Das hatte er vergessen, ordentlich wegzuputzen. Jetzt, wo die Jacke geöffnet war, sah man deutlich den breiten rotzigen Streifen. Das muß von der Dachrinne gekommen sein, dachte er bei sich, sagte aber nichts. Als er nicht antwortete, faßte sie ihn plötzlich an der Schulter und sagte schnell:

„Siehst du, dein Rock ist auch noch ordentlich naß! Jetzt hab ich's heraus! Du bist aus dem Fenster geklettert und hast die Grenzreiter auf dem kleinen Fußweg zum Meer heruntergeführt.“

Alfred nickte verlegen.

„Aber Alfred,“ hub sie kopfschüttelnd an, „das hätte ich hinter einem städtischen Jungen nicht erwartet. Da hüten ja die Pferde Hals und Beine brechen können, und dann die Courage in der schauerlichen Nacht! Nein, so etwas!“

Jetzt erzählte ihr Alfred, wie in der Nacht alles gekommen.

Nach einer Pause sagte sie immer noch mit gedämpfter Stimme, aber mit großer Lebhaftigkeit:

„Du bist doch ein Prachtjunge! Ohne dich hätte der Onkel am Ende so einen Grenzreiter durch und durch geschossen und wäre jetzt ins Loch gesperrt, und die Tante und ich wären in heller Jammer.“

Und ehe er sich es versah, hatte sie ihre beiden Hände um seine noch nassen Schultern gelegt, ihn zu sich herangezogen und herzhaft geküßt.

In diesem Augenblick war Alfred ganz erschrocken. So etwas war ihm noch nie passiert, und er wußte nicht recht, was er sagen oder tun sollte. Helle Röte stammte in seinem Antlitz, und unwillkürlich faßte er ihre beiden Hände und stammelte, am ganzen Leibe bebend, die Worte hervor:

„Elise, ich liebe dich!“

Wie verblüfft war er aber im nächsten Augenblick, als nun auch sie errötete und mit dem Ausruf: „Warum nicht gar?“ in helles Lachen ausbrach.

Das hatte offenbar Herrn Weidenbaum in seinem Briefe gestört, denn er schrie ärgerlich herüber:

„Was gibt's da zu lachen? Kannst du nicht deinen Schnabel halten, du kratzbürstige Drossel du?“

Elise nahm sich zusammen und beeilte sich zu sagen:

„Nichts! Der Alfred macht nur zuweilen so ein Gesicht wie unser schediges Kalb, als wir das zum erstenmal auf die Weidekoppel brachten.“

„Selber Kalb!“ knurrte Herr Weidenbaum und schrieb, seufzend über seine schwere Arbeit, weiter.

Dieser kleine Vorfall beschäftigte Alfreds Innenleben viel mehr, als die leichtsinnige Elise vielleicht geahnt hatte. Eine ganz neue Welt von Gefühlen und Gedanken war in ihm erwacht. Noch an demselben Tage machte er sein erstes Gedicht, und da er sonst kein Papier bei sich hatte, schrieb er es auf das weiße Blatt, das zwischen dem Deckel und Titelblatt des Landes Schillerscher Gedichte sich befand. So kam es doch gleich in gute Gesellschaft!

Selbst dieser Umstand schien ihm nicht bedeutungslos. Er kam sich so groß und reif vor, warum sollte er nicht vielleicht auch ein Dichter werden? Am andern Tage, als er sich wieder einmal mit Elise allein befand, deklamierte er ihr mit hohem Pathos sein Gedicht vor, und als sie nichts Besonderes darauf erwiderte, machte er sie gekränkt auf die Schönheiten desselben aufmerksam und sagte zuletzt mit verlegenem Erröten:

„Aber Elise, ich habe es auf dich gemacht.“

„Quatsch!“ lachte sie. „Wenn du solch ein Nußknackergesicht machst, muß ich gleich lachen.“

Wie konnte sie so profan und gefühllos reden! Daß sie ihn ebenso liebte wie er sie, war ihm wohl ganz klar, aber unbegreiflich blieb es ihm, daß sie so gleichgültig und spöttisch sich benahm.

Es war am Tage vor Alfreds Abfahrt in die Stadt, als sein Geheimnis mit den Grenzreitern an den Tag kommen sollte. Damals hatte der Regen die Spuren der Pferdehufe vor dem Tore so verwaschen, daß der Alte gar nicht auf den Gedanken gekommen war, sich nach ihrem Verbleiben umzusehen. Jetzt aber kam der Grenzoffizier eines Tages nach dem Strandhof und erkundigte sich nach dem Knaben, der ihm damals den großen Dienst geleistet. Weidenbaum riß die Augen auf, wie der Offizier ihm alles erzählte.

„Daß dich dieser und jener,“ rief er auf deutsch, „soll man doch sagen! Was in einem Stadtjungen doch alles stecken kann!“ Dann fuhr er in russischer Sprache fort: „Na, Herr Russe, Ihr könnt's dem Jungen danken! Wenn's auf mich angekommen wäre, Ihr wißt ja meine Meinung, Ihr wäret nicht durch mein Tor gekommen.“

Der Kapitän runzelte die Stirn und sagte:

„Nein, danken Sie es dem Knaben, denn ohne ihn wären Sie jetzt wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt längst verhaftet und könnten schwer bestraft werden. Jetzt freilich, wo der bequeme und noch nähere Weg uns bekannt ist, haben wir keinen vernünftigen Grund mehr, bei Ihnen durch den Hof reiten zu wollen. Aber rufen Sie mir den Knaben, ich möchte ihn fragen, womit ich ihm seinen wichtigen Dienst lohnen kann.“

Als Alfred hineinkam und Weidenbaums gemütlich lächelndes Gesicht sah, fiel ihm ein Stein vom Herzen.

„Du bist ja ein Tausendsasse! Wie hast du denn das alles angestellt? Barfuß aus dem Fenster geklettert, was kann aus dir noch alles werden!“

Auf eine Belohnung verzichtete er gern; wurde er doch schon verlegen, daß man jetzt solch ein Aufsehen von der Sache machte.

Merkwürdig, daß es auch beim Abschied von Elise, als ihm die Tränen im Halse steckten, zu keiner feierlichen Szene kam. Nahm sie seine junge Liebe nicht ernster und tiefer? Dabei war ihm das Herz beim Fortfahren von Strandhof, wo er so glückliche Tage verlebt hatte, zum Zerspringen voll.

Heimgekommen, hatte er viel zu erzählen. Nur alles, was sich auf seine Gefühle zu Elise bezog, konnte er nicht über die Lippen bringen. Kam es ihm doch jetzt unter ganz anderen Verhältnissen zuweilen fast wie eine Albernheit vor, daß er mit dem derben Mädchen, das ihn gar nicht verstehen konnte, von Liebe gesprochen hatte. In solchen Augenblicken dämmerte ihm eine Ahnung auf, als habe er sich damit auch vor ihr etwas lächerlich gemacht. Dann kamen wieder andere Stimmungen, wo es ihm schien, als sei das Treulosigkeit und Leichtsinn, daß er jetzt so anders über diese heiligen Gefühle denke!

Jedenfalls hatte ihn der Aufenthalt in Strandhof nicht nur körperlich genützt. Er war mit einem Schlage jetzt selbständiger und entschiedener geworden und sein Benehmen in der Schule hatte dadurch nur gewonnen.

Als dann nach einigen Wochen der nächtliche Schmugglerfang sein gerichtliches Nachspiel hatte, wurde auch Alfred vor Gericht über sein Tun vernommen, und so kam seine kleine Heldentat ebenso wie Weidenbaums Hartnäckigkeit an die große Glocke. Die Kameraden staunten über ihren früher so stillen, anspruchslosen Mitschüler, und ein Lob des Religionslehrers machte ihn erröten bis über die Ohren. Von einer Bestrafung Weidenbaums hatte man Abstand genommen, da jetzt niemand darüber klagte und die Schwierigkeit durch den von Alfred angelegten Weg gehoben war.

Woche um Woche verrann in gewohntem Geleise der täglichen Schulpflichten, und die Eindrücke der Ferienzeit fingen an zu verblassen. Nur, wenn einmal der alte Weidenbaum bei Alfreds Eltern vorsprach und den Grüßen seiner Frau einige saftige und wohlschmeckende Gaben aus seiner Wirtschaft anschloß, stand alles in Strandhof wieder lebendig vor seinen Augen. Der alte Pächter hatte seinem letzten Eisennacht gekündigt und sich als Ersatz den erwachsenen Sohn seines Vetters aus Deutschland kommen lassen. Unwillkürlich mußte Alfred bei der ersten Erwähnung dieses Jünglings daran denken, daß jetzt Elise wohl mehr an diesem haben und nicht mehr an seine Liebeserklärungen sich halten würde. Warum war ihm denn diese Aussicht nicht angenehm? Er kam darüber nicht zur Klarheit.

Es war im Spätherbst, und die Oktoberstürme fegten durchs Land. Da saßen etwa zehn Altersgenossen von Alfred Mallor eines Abends beim gemeinsamen Lesen klassischer Dramen zusammen. Die Lektüre war beendet; — manche ältere Kameraden, deren Oberlippe sich schon dunkler färbte, zogen Zigaretten hervor und taten sich groß mit dem verbotenen Rauchen, — andere plauderten über dies und das.

Plötzlich warf jemand in irgend einem Zusammenhange das Wort „Gespenster“ hin. Wie Fliegen auf den Honig warfen sich alle auf das beliebte Thema, über Gespensterfurcht und Gespenstererscheinungen zu reden. Eben hatte Wankberg eine Geschichte zum besten gegeben, die bei seiner Großmutter passiert sein sollte, wo, wie man sagte, es im alten Landhause spuke.

„Dummes Zeug!“ rief ein anderer schnell. „Das ist alles Einbildung oder Betrug! Solche Geister gibt's gar nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Sch

Bei unvorhergesehenen Be
hervorgerufen durch höh
übernehmen wir keinerlei
pünktliches Erscheinen de
kann auch keinerlei Sch
- - - - - - sprucht werden

Amtliches

Nr. 80 | Anzeigen-Anzeigen

Neues

Trauerfeier für den in F

bb **Berlin,** 2. April. des in französischer Deutschen Willi Dreyer Bahnhof ein. Die Ue von der Reichsregierung Trauerfeierlichkeit zu v Farres hielt eine Ansp bände Kränze auf den Kompagnie Reichswehr der Leichenwagen unter Schutzpolizeiwache als E Nach Auflösung des zwischen den versamme stellte die Ordnung wi

Die Verhandlung über

bb **Berlin,** 2. April. aus Essen melden, werd der Micum und der S lichen V reins voraussi fang nehmen. Am Fr Reichskohlenrates statt noch einmal die Frage strie durch die Micumv gen der Bergarbeiter sollen.

Die Hauszinssteuer.“

wtb **Berlin,** 2. Apri preußischen Pressedienst seiner gestrigen Sitzun steuer in der vom fünf Landtages folgenden Hauszinssteuer ist worden.

Deutscher Sachverständ

wtb. **Genf,** 2. Apri teilt dem Völkerbunds Österreich (Berlin) al den Beratungen des S die Frage des unlau welcher am 5. Mai in

Todesopfer bei einer

bb **Berlin, 2. Apr** werks aus Hannover Hannover anläßlich d des „Stahlhelm“ zu e heimleuten und Arbe beiter Schulz mit ein stochen wurde. Schul Verletzung.

Schiedsspruch für die

wtb. **Berlin,** 3. A druckerverein teilt mi Buchdruckgewerbes fä sterium eingesetzte nacht den Schiedsspru März bis einschließli 30 Goldmark festgeset

Französische Streikfü

wtb. **Paris,** 2. Ap n e s wird berichtet, d der Metallarbeiter o

Zahlungseinstellung

wtb **Berlin,** 2. Ap Börse bekannt wurde Bankfirma Hans F. Außerdem wird an stellung einer dortige die erst vor wenigen Ferner wird über Firmen berichtet.

Brand in einem me

wtb. **Paris,** 2. A berichtet, daß dur theaters in der Umg ihr Leben eingebüß verletzt. Der Unfal führen.

Hueria nicht ertrunk

wtb. **Paris,** 2. A aus El-Paso (Texa Mexiko mitgeteilt, d Aufständischen, Gene landet sei. Er ist n Staaten gegangen.

Ausgewiesener Zeit

wtb. **Paris,** 2. A meldung aus Rom Daily Herald Gigli ausgewiesen worden

Die ehemaligen deu

wtb. **Warschau,** 2 phenagentur. In L die Offiziersgrade deutscher Nationali daß in Fällen diese macht werde. Das ziere ohne Rücksicht Allen Reserveoffizie eines Offiziergrade fügen, wird der ent

Raubüberfall auf

wtb. **Montreal,** wurden in einer d 8 Räubern überfal Dollar beraubt. E Ueberfall getötet, d der entkamen in ei